MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1916

352 (31.7.1916) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-330472

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschl. Postzustellungsgebühr M. 4.12 im Vierteljahr. Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonel-Zeile 40 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.
Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung ..... 377 und 1449
Versandleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, NW. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde"; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 352. — Mannheim, Montag, 31. Juli 1916. — (Abendblatt).

Ein neuer großer englisch-französischer Angriff.

Der Feind überall unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 31. Juli. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die englischen Unternehmungen bei Pozières und Longueval erstreckten sich bis in den gestrigen Tag. Sie leiteten einen neuen großen englisch-französischen Angriff ein, der zwischen Longueval und der Somme am Morgen unter Einsatz von mindestens 6 Divisionen einheitlich erfolgte, während er zwischen Pozières und Longueval tagsüber durch unser Sperrfeuer niedergehalten wurde und erst abends in Einzelunternehmungen mit ebenfalls sehr starken Kräften zur Durchführung kam.

Ueberall ist der Feind unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen worden. Keinen fußbreit Boden hat er gewonnen. Wo es zu Nahkämpfen kam, sind sie dank dem schneidigen Draufgehen bayerischer und sächsischer Reservetruppen, sowie tapferer Schleswigholsteiner zu unseren Gunsten entschieden. 12 Offiziere, 769 Mann des Gegners wurden gefangen genommen; 13 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich der Somme Artilleriekämpfe.

In der Gegend von Prunay (Champagne) brach ein schwacher französischer Angriff in unserem Feuer zusammen.

Oestlich der Maas verstärkte sich das Artilleriefeuer mehrfach zu großer Heftigkeit. Südwestlich des Werkes Thiaumont fanden kleinere Handgranatenkämpfe statt.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Conflans wurde mit Feuer auf Pont-a-Mousson beantwortet. Ein auf Müllheim in Baden angesetztes Flugzeuggeschwader wurde bei Neuenburg am Rhein von unsern Jägern gestellt, in die Flucht geschlagen und verfolgt. Das feindliche Führerflugzeug wurde nordwestlich von Mülhausen zum Absturz gebracht.

Leutnant Höhenberg setzte nördlich von Vapaume den elften, Leutnant Wintgen östlich von Peronne den zwölften Gegner außer Gefecht. Je ein französischer Doppeldecker ist westlich von Pont-a-Mousson und südlich von Thiaucourt (dieser durch Abwehrfeuer) abgeschossen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits von Friedrichsstadt wurden russische Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Angriffe gegen unsere Kanal-Stellung westlich von Logischin und bei Kobel (am Strumien südwestlich von Pinsk) sind gescheitert.

Die gegen die
Heeresgruppe des Generals
von Linsingen
fortgesetzten starken Anstürme der russischen Truppenmassen sind auch gestern siegreich abgewiesen worden. Sie haben dem Angreifer wiederum die größten Verluste eingebracht. Den Hauptdruck legte der Feind auf die Abschnitte beiderseits der Bahn Kovel-Sarny, zwischen Witoniez und der Turya, südlich der Turya und beiderseits der Lipa. Ein wohlvorbereiteter Gegenangriff warf bei Zarecze (südlich von Stobychwa) den vorgedrungenen Feind zurück.

Soweit bisher festgestellt, wurden gestern 1889 Russen darunter 9 Offiziere gefangen genommen.

Unsere Fliegergeschwader haben während der letzten Kampftage dem Gegner durch Angriffe auf Unterkunftsorte, marschierende und biwakierende Truppen, sowie die rückwärtigen Verbindungen erheblichen Schaden zugefügt.

Heeresgruppe des Grafen v. Bothmer:

In Fortsetzung der Angriffe im Abschnitt nordwestlich und westlich von Buczacz gelang es den Russen an einzelnen Stellen in die vorderste Linie einzudringen. Sie sind zurückgeworfen. Alle Angriffe sind siegreich abgewehrt.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegslage.

⊡ Berlin, 31. Juli. (W. u. Berl. Büro.) Die militärische Lage hat sich in den letzten Tagen nicht wesentlich verändert. Wo sie sich aber änderte, geschah es zu unseren Gunsten. Der Satz bleibt richtig, obschon auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz die verbündeten Truppen zurückgenommen worden sind. Die Zurücknahme ist dort mit einer wesentlichen Verbesserung der Front gleichbedeutend gewesen. Im einzelnen ist zu sagen, daß an der Westfront die englischen Angriffe ohne Erfolg blieben, obschon mehrere neue Divisionen vom Feind eingesetzt wurden. Das Gleiche gilt von den französischen Angriffen bei Grillemont und an der Somme. Die englischen Angriffe richten sich hauptsächlich gegen die Front von Pozières, gegen Longueval und den Delleviller Wald. Am gestrigen Nachmittag stürmten die englischen Kolonnen gegen Martin Puich. Südlich der Somme fanden Angriffe nicht statt. Im übrigen herrscht im Westen im allgemeinen Ruhe.

Auch von der Hindenburgfront im Osten ist einstweilen nichts Besonderes zu berichten. Seit Sonnabend herrscht auch gegenüber der Front der Armee Woyrsch ziemlich Ruhe. Dagegen warfen die Russen nach wie vor heftige Angriffe gegen die Armee Linsingens vor. Allerdings hat man den Eindruck, als ob auch hier in den letzten Tagen die Kraft der Offensivstöße sich abgeschwächt hätte. Die Russen griffen mit 20 Divisionen die Stochodlinie an, 25 Kilometer nordöstlich von Kowel bei Obcyr bis Czatorzy, außerdem griffen sie an auf der Front von Czatorzy bis Derestezko. Es handelte sich da also um eine recht bedeutende Angriffsfront von etwa 100—150 Kilometer. Alle Angriffe, die sich vornehmlich gegen die Bahnlinie Kowel—Sarny und Kowel—Rowno richteten, wurden von der Südarmee abgewiesen.

Das Gleiche geschah mit den Nebenangriffen, die nördlich und südlich von Pinsk stattfanden. In den Karpathen sieht es, wie man uns versichert, durchaus zuversichtlich aus.

Inzwischen sind die Türken bis Sana vorgedrungen.

Die französischen Berichte.

Paris, 31. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Sonntag nachmittag. In der Gegend von Chaulnes zerstreuten die Franzosen eine deutsche Erkundungsabteilung südlich von Libons. Auf dem rechten Maasufer wurde ein deutscher Angriff auf die Schanze, an der Schlucht südlich von Fleury, zurückgewiesen. Das Bombardement dauert in der ganzen Gegend von Fleury und dem Wäldchen von Vaux und Fumin an. An der übrigen Front verlief die Nacht ruhig.

Flugwesen. Im Laufe des 29. Juli lieferten die französischen Flieger Kämpfe. An der Sommefront schossen sie 3 Gegner ab. Ein anderer deutscher Flieger wurde in den deutschen Linien in den Argonnen abgeschossen. Es bestätigt sich, daß der Flieger, der wie gestern gemeldet wurde, an der Sommefront erstürzt getroffen wurde, in Wirklichkeit von Gatynemer abgeschossen wurde, der damit sein 11. Flugzeug abgeschossen hat. In der Nacht vom 29. zum 30. Juli wurden von französischen Fliegern 40 Granaten von 120 Millimeter Kaliber auf die Bahnhöfe in der Gegend von Mochom abgeworfen. Heute morgen bewarf ein französisches Flugzeuggeschwader mit großkalibrigen Geschossen Bahnhof und militärische Anlagen von Müllheim auf dem rechten Rheinufer.

Paris, 31. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom Sonntag abend:

Nördlich der Somme war der Tag durch eine Reihe blutiger Kämpfe an den Frontteilen zwischen der Höhe 139, nordöstlich von Hardecourt, und dem Fluß gekennzeichnet. Unsere Truppen gingen zum Angriff über und nahmen vormittags das ganze System der feindlichen Gräben in einer Tiefe von 300 bis 800 Metern. Wir gelangten an die Zugänge des Dorfes Maurepas. Wir halten das Gehölz nördlich der Station Hem, die Bahn nördlich von diesem Gehölz und die Farm Monacu. Nachmittags brachen die deutschen mächtigen Gegenangriffe hauptsächlich in der Gegend der Farm Monacu vor, wo der Kampf einen besonders heftigen Charakter annimmt. Ueberall brach unser Feuer die Anstrengungen des Feindes und fügte ihm schwere Verluste zu. Wir behaupten das eroberte Gebiet vollkommen und machten mehr als 200 Gefangene.

Auf dem rechten Maas-Ufer schlugen wir einen deutschen Angriff zurück, der sich gegen unsere Stellungen westlich von dem Werke Thiaumont richtete. An den Abschnitten von Fleury und Chapitre war die Beschießung heftig. An der übrigen Front fand die übliche Beschießung statt.

Belgischer Bericht: In der Gegend von Dixmuiden nahm der Artilleriekampf im Laufe des Tages an Heftigkeit zu. Oestlich von Dixmuiden ist ein deutsches Flugzeug abgestürzt nach einem Kampf mit einem belgischen Flugzeug das von Hauptmann Jacquet und dem Leutnant Robin geführt war, womit die Zahl der von Hauptmann Jacquet zerstörten feindlichen Flugzeuge auf 4 gebracht wurde.

Der englische Bericht.

London, 30. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: General Haig berichtet: Nachts bombardierten wir heftig die feindlichen Laufgräben und die Reservestellungen zwischen Ancre und Somme. Unser Feuer brachte ein feindliches Munitionsdepot in der Nähe von Courcellette zur Explosion.

*

Die Schlacht wird ständig heftiger.

London, 30. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Dem Reuterbureau wurde vorgestern von der englischen Front gemeldet, daß die Schlacht ständig heftiger werde, und daß dies zweifellos die Folge davon sei, daß die Deutschen fortwährend frische Truppen und neue Kanonen bekämen; sie würden einen zunehmenden Halt zu Gegenangriffen an den Tag legen.

Der Korrespondent an der britischen Front Gibbs meldet dem Daily Telegraph unterm 29. Juli über die Kämpfe im Delleviller Wald und dessen Umgebung, daß die Deutschen die Maschinengewehre mit tödlicher Sicherheit bedienen würden. Die englischen Truppen, die von der rechten Flanke vorrückten, mußten ihren Weg durch eine Linie verstärkter Unterstände bahnen, die in den Boden gegraben und sehr gut angelegt waren. Die Deutschen, so schreibt der Korrespondent, sind Meister im Anlegen solcher Stellungen. Die Gruben waren gut mit Balken und Sandsäcken geschützt und boten Raum für je 20 Mann und mehr. Als der Wald voll von Engländern war, hatte die feindliche Artillerie offenbar Nachricht davon erhalten und begann den schon vollständig aufgewühlten Grund mit Brisanzgranaten zu beschießen. Die Schwierigkeit besteht nun darin, darüber ins Reine zu kommen, ob unter diesen Umständen es für eine der beiden Parteien möglich ist, die Stellung ohne zu große Opfer besetzt zu halten.

c Von der schweizerischen Grenze, 31. Juli. (Pr.-Tel., z. K.) Schweizer Blättern zufolge erließ die französische Militärbehörde eine Verfügung, alle Leichtverwundeten, die sich noch in den Lazaretten in Mittelfrankreich, in der Bretagne und unmittelbar hinter der Kampfzone an der Somme befinden, nach dem Süden Frankreichs zu verbringen, da diese Lazarette ausschließlich für die andauernd in großer Anzahl von der Front eintreffenden Schwerverwundeten benötigt werden. Die bisher errichteten Feld- und Etappenlazarette reichten zur Unterbringung der Verwundeten nicht mehr aus und vielfach mußten Baracken aufgeschlagen werden, die als Notlazarette dienen.

c Von der schweizerischen Grenze, 31. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Schweizer Blätter melden aus Paris, daß die letzten Kämpfe bei Pozières und Delleville den Engländern wiederum große Opfer kosteten. Die wiederholt anstürmenden englischen und kanadischen Truppen wurden von dem äußerst gut gezielten deutschen Sperrfeuer wirkungsvoll gefaßt und erlitten sehr schwere Verluste. Einzelne englische Bataillone verloren bei diesen überaus hartnäckigen Kämpfen mehr als die Hälfte ihres Bestandes. Verschiedene Regimenter mußten von der Kampffront in Reservestellungen zurückgenommen werden, um die entstandenen Lücken dort zu füllen. Die Zahl der gefallenen Offiziere ist im Verhältnis zu den getöteten Mannschaften wieder erschreckend groß. Täglich gehen mehrere Dampfer mit englischen Schwerverwundeten von den französischen Hafenplätzen Calais, Boulogne, Le Havre und Dieppe nach England ab. Neue englische Streitkräfte sind in den verflossenen Wochen in Frankreich eingetroffen und wurden unverzüglich in das Kampfgebiet an der Somme geworfen. Hingegen hat man von der Ankunft neuer russischer Truppen und französischer Kolonialtruppen in den letzten Tagen nichts mehr vernommen.

c Von der schweizerischen Grenze, 31. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Den Neuen Züricher Nachrichten zufolge meldet Daily Graphic, bis jetzt seien auf dem Schlachtfeld 7 Mitglieder des Unterhauses, 11 Mitglieder des Oberhauses, 18 Söhne von Unterhausmitgliedern und 67 S[illegible] von Oberhausmitgliedern gefallen.

MARCHIVUM

e Von der schweizerischen Grenze, 31. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Dem Züricher Tagesanzeiger zufolge ist in den Kämpfen an der Somme der französische Deputierte Herzog von Rohan gefallen. Er wurde von einer Granate bei dem Sturm auf das Dorf Barleux getötet. Insgesamt haben jetzt acht französische Deputierte und ein Senator, die sämtlich als Freiwillige zur Front gingen, das Leben verloren.

Ein Urteil über Haig.

Der Londoner Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt unter dem 14. Juli im Abendblatt vom 24. Juli:

Sir Douglas Haig besitzt Gleichmut, Geist und Charakter, ob er aber ein Genie ist, muß sich jetzt zeigen. Ich wär eniht geneigt, diese Frage ohne weiteres zu bejahn. Er macht den Eindruck, als ob er keinen Fehler begehen wird, der durch Kenntnisse, Vorsicht und Umsicht vermieden werden kann, daß er aber auch nichts tun wird, was ihn als ein Genie kennzeichnen würde. Da es aber im britischen Heere keine wirklichen Genies gibt, so ist er wohl noch der Beste, der seinen Posten ausfüllen kann. Er muß jetzt beweisen, daß er seine Stellung gut versieht. Ob er wohl den Mut besitzen wird, das Grundübel seiner Armee an der Wurzel zu fassen und auszurotten? Ob er wohl ohne Rücksicht auf die Tradition die Unfähigen aus der Armee entfernen wird? Daß die britische Armee bisher versagt hat, liegt nicht an ihrem Soldatenmaterial — es gibt kein besseres Material in ganz Europa — aber das Offizierkorps war vollkommen unzulänglich. Vor dem Kriege gab es nur ein kleines Heer, die Offiziere wurden von einer eng begrenzten Gesellschaftsklasse gestellt. Sie repräsentierten nicht die Nation, weder durch ihre Zahl, noch durch ihre Qualität. Sie gehörten zu einer Kaste und waren in den Traditionen eines grotesken Konservatismus und Kastengeistes erzogen. In den Elteregimentern wurde niemand Offizier, der nicht ungeheuer reich war. Als dann der Krieg kam, wuchs plötzlich die Armee von 150 000 Mann auf 1, 2, 3, 4 Millionen. Zugleich mußten Kriegsmethoden angewandt werden, die weder studiert noch vorausgesehen waren. Es kam der Luftkampf, hier Verwendung von Waffen, von denen man nichts geahnt hatte, die Anpassung der Wissenschaft an die Bedürfnisse des Krieges. Hunderte, Tausende junger Männer, Studenten und junge Kaufleute, traten in die Armee ein. Die Blüte der Nation liegt jetzt in Schützengräben — die Armeeverwaltung ist aber dieselbe geblieben. Wenn sich auch jetzt zeigt, daß gewisse Leute unfähig sind — sie bleiben im Amt. Sie befördern sich selbst. Eisenbahnen werden durch Militärpersonen kontrolliert, der Flugdienst wird von Leuten überwacht, die nichts vom Fliegen verstehen. Niemals wird die Tradition zugunsten eines wirklich Tüchtigen gebrochen. Von Sir Douglas Haig erwartet man, daß er die Grundschäden der Armee heilt; daß er sich die tüchtigsten Leute, unbekümmert um die Tradition, aussucht und sie dort verwendet, wo sie am meisten nutzen können. Ich bezweifle, daß er der Mann dazu ist und doch hängt davon, meiner Meinung nach, der Erfolg seines Unternehmens ab.

*

Will England Holland in den Krieg treiben?

m. Köln, 31. Juli. (Priv.-Telegr.) Laut der Kölnischen Volkszeitung fahren die Engländer fort holländische Fischerboote aufzubringen. Am 30. Juli sind noch einzelne Fälle gemeldet worden. Daraus geht hervor, daß die englische Regierung sich nicht an dem Protest der holländischen Regierung stört. Die holländischen Blätter fahren fort, sehr scharfe Artikel gegen England zu veröffentlichen, natürlich mit Ausnahme des „Telegraaf", der schreibt, daß die holländische Regierung zu der englischen Vertrauen haben müsse. Wenn England trotzdem weiter gehe, so liege der Grund nicht an der englischen, sondern an der holländischen Regierung. Diese Haltung, die an Vaterlandsverrat grenzt, erfährt in der ganzen Presse eine heftige Verurteilung. Die Verhandlungen mit England werden fortgesetzt. Man hat aber in den beteiligten Kreisen keine große Hoffnung auf Erfolg. Man befürchtet, daß es England nur darum zu tun ist Holland schließlich in den Krieg zu treiben. Die Schiffe mit Regierungsgetreide werden gleichfalls noch immer festgehalten.

Die russische Offensive.

Lemberg nicht bedroht.

[·] Berlin, 31. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Lemberg meldet die „B. Z. a. M.": In den letzten Tagen waren Gerüchte über eine Bedrohung Lembergs durch einen umfassenden russischen Angriff im Raume südwestlich Luck umgelaufen. Wie von maßgebendster militärischer Seite mitgeteilt wird, entbehren diese Gerüchte jeglicher Unterlage. Es ist auch keine Gefährdung Lembergs nach Lage der Dinge irgendwie wahrscheinlich.

Die russischen Offizierverluste.

e. Von der schweiz. Grenze, 31. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Schweizer Blätter melden, daß die Verluste an russischen Offizieren derart überhand genommen habe, daß jetzt zahlreiche Bataillone von Leutnants und Kompagnien von Fähnrichen geführt werden müssen. Bei den letzten Kämpfen westlich von Luck und in der Bukowina sind abermals mehrere Regimentskommandeure gefallen oder schwer verwundet worden. Der wiederholt totgesagte russische General der Kavallerie Graf Keller, dem die russischen Frontberichte bei Beginn der Brussilow-Offensive die seltsamsten Heldentaten andichteten, ist seinen Verletzungen nicht erlegen, sondern befindet sich als Verwundeter in Pflege in einem Sanatorium in Charkow.

*

[·] Berlin, 31. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Die „B. Z." meldet aus Krakau: Ein türkischer General mit 20 Offizieren durchfuhr Krakau, von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Die türkischen Offiziere besichtigten das Schloß und die Kathedrale.

Rumänien.

Widerspruchsvolle Nachrichten.

✡ Wien, 31. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) Das „Neue Wiener Journal" drahtet aus Bukarest: Der letzte rumänische Ministerrat beschäftigte sich ausschließlich mit der Frage, welche Haltung Rumänien einnehmen wolle für den Fall, daß die in Südbessarabien stehende russische Armee die Erreichung eines gewissen militärischen Zieles forcieren sollte, dessen Ausführung die Neutralität Rumäniens sehr schädigen würde. Wenn die rumänische Regierung energisch für die Neutralität Rumäniens eintritt, werden die Russen darauf verzichten die Neutralität zu verletzen und dann ihre Truppen auf dem Seeweg dorthin bringen, wohin sie zu bringen sie beabsichtigten.

✡ Wien, 31. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) Wie die Wiener Allgemeine Zeitung aus Bukarest drahtet, wurde dort amtlich bekanntgegeben, daß die rumänische Grenze gegen Bulgarien zu für einige Zeit gesperrt werde. Der Grenzort Sistow, der Uebergangsort von Bulgarien nach Rumänien war, ist gestern geschlossen worden.

✡ Bukarest, 31. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) Dreptatea teilt mit, daß aus dem Ministerium Bratianus mehrere Minister ausscheiden werden. Der Minister des Innern Mortun wolle jetzt um jeden Preis seinen lang gehegten Wunsch erfüllt sehen und aus dem Kabinett ausscheiden.

✡ Bukarest, 31. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) Das rumänische Handelsministerium hat in Oesterreich-Ungarn und Deutschland 80 000 Tonnen Kohlen eingekauft. Die Abbeförderung auf dem Donauweg hat bereits begonnen.

Der türkische Tagesbericht.

Heftige türkische Gegenangriffe bei Erzingjan. — Stetige Fortschritte gegen den Suezkanal.

Konstantinopel, 31. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers:

An der Irakfront keine Ereignisse von Bedeutung. Im Euphratabschnitt erbeuteten wir einen feindlichen Motor, der durch das Feuer unserer Artillerie in Brand geschossen wurde.

An der persischen Front nur Scharmützel. Der Kampf, der sich zwischen unseren Abteilungen und den russischen Kräften abspielte, die nach ihrer Vertreibung aus Rewanduz gegen die Grenze gejagt wurden, entwickelt sich weiter zu unseren Gunsten. Hier wurde durch Gegenangriff dem Feinde eine beherrschende Höhe wieder abgenommen. Russische Streitkräfte, die gezwungen wurden, aus der Ortschaft Sakiz in nordöstlicher Richtung zu fliehen, werden durch die Unsrigen verfolgt.

Kaukasusfront. Im Abschnitt von Bitlis ist die Lage unverändert. Der Berg Antuck, der 20 Kilometer südwestlich der Ortschaft Rouche liegt und sich in den Händen des Feindes befand, sowie die benachbarte Gegend beherrscht, wurde dem Gegner, durch einen von unseren Truppen ausgeführten Angriff, wieder genommen. Heftige vom Feinde unternommene Angriffe gegen unsere Stellungen im Ognottabschnitt, 30 Kilometer südöstlich der Ortschaft Baschkeuy, wurden infolge eines mit dem Bajonett ausgeführten Gegenangriffes unserer Truppen vollständig zurückgewiesen. Im Laufe dieses Angriffs, der für den Feind unfruchtbar blieb, erlitt dieser schwere Verluste. Die Zahl seiner Toten beträgt mehr als 1000.

Unsere Truppen, die sich 10 Kilometer von Erzindjan hielten, haben durch ihre heftigen Gegenangriffe die Versuche des Feindes, vorzurücken, vereitelt. Feindliche Truppen, die 14 Kilometer südwestlich von Gumuschane verschanzt waren, wurden durch unsere Truppen angegriffen, aus ihren Stellungen vertrieben und nach Osten zurückgeworfen. An den anderen Abschnitten der Front fanden Scharmützel ohne Bedeutung statt.

An der ägyptischen Front gewinnen unsere vorgeschobenen Abteilungen, unter Zurücktreibung kleiner begegnender Erkundungskompagnien, Schritt für Schritt Gelände gegen Westen. Bei einem der letzten Zusammenstöße verlor der Feind 25 Tote und noch mehr Verwundete; außerdem nahmen wir ihm einige Gefangene ab.

*

London, 30. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: In Aegypten fanden am 28. Juli verschiedene Patrouillengefechte statt. Bei einem dieser brachten die Neuseeländer den reitenden Schützen des Gegners Verluste von über 50 Mann Toten bei. Unsere Gesamtverluste während des Tages waren sehr gering.

Zwei Jahre Krieg.

Von Ernst Bassermann, M. d. R.

Deutschland steht am Ende des zweiten Kriegsjahres in blutigem Ringen an allen Fronten fest, aufrecht, ungebrochen gegen seine Feinde. Erneut ist der Beweis erbracht, daß es noch so großer Uebermacht unserer Gegner nicht gelingt, die belagerte Festung zu überwältigen. Wir wissen nicht, ob das Mißlingen der seit Monaten vorbereiteten Offensiven den Friedenswillen der Feinde erwecken wird. Die Nachrichten, die zu uns herüberdringen, sprechen nicht dafür. In England hat es die herrschende Schicht verstanden, den Gedanken des Vernichtungskrieges gegen Deutschland zum Gemeingut der Nation zu machen. Das Koalitionsministerium, dem man eine kurze Lebensdauer voraussagte, bleibt, die allgemeine Wehrpflicht, die man für undenkbar hielt, ist durchgeführt und stellt Millionen neuer Soldaten in den Dienst, die irische Bewegung ist blutig unterdrückt und die abgeschlagenen Köpfe der ermordeten irischen Patrioten warnen vor neuer Erhebung. Wer auf einen Umschwung hofft, hat sich einer Illusion hingegeben. England kämpft um seine Weltstellung und das parlamentarische System hat sich als ein starker Faktor für diesen größten Kampf, den England je geführt hat, erwiesen. Aus dem Söldnerheer ist ein Volksheer geworden, in dem der Aristokrat genau so blutet wie der Arbeiter. Bald haben die leitenden Staatsmänner erkannt, welche ständig wachsende Bedeutung die Munitionserzeugung hat; fieberhaft arbeiten die Munitionsfabriken und die Arbeiter fügen sich dem staatlichen Zwang. Mit gesundem Instinkt hat unser Volk in England die treibende Kraft des Weltkrieges und den Hauptfeind erkannt, und die Erregung und Begeisterung, die sich in dem Worte „U-Bootkrieg" verkörpert, entspringt der Ueberzeugung, daß in dieser Waffe das Mittel, Englands Gewaltherrschaft zu brechen, enthalten ist.

Frankreich ist Vielen ein Rätsel. Dieses Land, das aus tausend Wunden blutet, schwach an Volkszahl im Verhältnis zu Deutschland, rückgängig in seiner Volksvermehrung, zeigt auch heute noch einen erstaunlichen Kriegs- und Siegeswillen. Die Zahl der Toten, Verwundeten, Gefangenen geht in die Millionen, und mit bewundernswerter, von unserer Armee anerkannter Tapferkeit ficht das Volk den Verzweiflungskampf und läßt sich durch die Hekatomben, die dem blutigen Kriegsgott geopfert werden, nicht beirren. Unbeschadet des starken Parteihaders und Wirrwarrs, der zeitweise die innere Kraft Frankreichs zu lähmen schien, war doch auch in der ganzen Periode der radikal-sozialistischen Republik der Revanchegedanke, der Groll über den Verlust des früheren militärisch-politischen Prestiges, der alles andere zurückdrängende Gedanke. Wie Bismarck einmal sagte, es ist dem gallischen Hahn unerträglich, wenn auf dem europäischen Hühnerhof ein anderer lauter kräht als er. So sehen wir vor dem Kriege die erstaunliche Energie für die Armee, die bis zur Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit sich entwickelte, im Kriege eine todesmutige Opferwilligkeit, der wir gerechtdenkend, wie wir sind, die Bewunderung nicht versagen. Auch bei Frankreich kann vor Illusionen nicht genug gewarnt werden. Der Fall von Verdun, die Erfolglosigkeit der Offensive an der Somme bedeutet nicht das Kriegsende und den Zusammenbruch. Im Stellungskrieg verliert selbst die größte Festung an Bedeutung.

Auf den Spuren unserer großen Mörser

Der k. und k. Telegraphist H. W. schreibt der „Köln. Volksztg." von der Südwestfront:

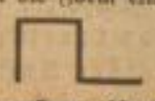
Um 1 Uhr mittags mache ich mich mit noch zweien meiner Kameraden auf den Weg. „Goisserner" (schwergenagelte Bergschuhe), der Bergstock und mein reaktivierter Alpinikrogen bilden die Gebirgsausrüstung. Der Weg ist steil, oben scharfer Wind. Ein Stück Brot und in der Feldflasche etwas Tee werden als Zehrung mitgenommen. Ein sonnenwarmer Tag nach zwei Wochen echtesten Cadorna-Wetters verspricht die von uns nach den Trümmern des Forts B... beabsichtigte Tour als lohnend, die Aussicht als gut, zumal der Wind den Höhenrauch verjagt hat. An der Front geht es ungemein lebhaft her. Die Kämme weit vor uns rauchen und stauben wie Krater, schwere Wolken lasten schwarz am Horizonte, in diesem brodelnden Chaos zuckende Feuerschlangen und Bündel.

Wir langen am Fuße des Berges an und biegen hinter einer verlassenen, schweren Batterie des Feindes in den Wald ein. Bis auf das Rollen des Geschützdonners herrscht hier tiefe Stille, wir sind schon weitab vom Treiben, vom Hasten auf der Talstraße. Italienische Telegraphenlinien sind mitten durch den Wald geführt, überall stoßen wir auf sie, auch permanente Linien auf richtigen Glasisolatoren, hinaufführend zum Fort. Stark ausgetretene Schützengräben, in denen der Feind noch den letzten, heftigen Widerstand zu leisten versuchte, durchfurchen den Waldboden nach allen Richtungen. Meist niedergelegte Drahtdichte hemmen zeitweilig unsere Schritte. Es heißt hier sehr achtgeben, denn in den Wäldern liegen Handgranaten und sonstige Sprengmittel in Masse herum. Schwere Unglücksfälle haben sich dadurch erst wieder in den letzten Tagen ereignet. Endlich haben wir den uns tags zuvor beschriebenen Felsensteig gefunden, der zum Fort hinaufführt. Stufe um Stufe wird erklommen, wir müssen notgedrungen kleine Rasten einschalten. Endlich lichtet sich das Walddickicht, wir steigen jetzt in der hellen Sonne bergan. Kümmerlich ist hier die Vegetation, Latschen (Zwergkiefern) u. Krummholz. Enzian blüht hier in seiner Hochgebirgsheimat in seltener Größe und leuchtendstem, tiefstem Blau. Ich stecke mir einige Blüten als Gruß meiner Alpenheimat an die Kappe. Eine andere Blume, deren Art ich nicht kenne, wuchert an feuchten Stellen massenhaft. Die ganz gleiche Blume pflückte ich bereits Ende Januar auf Doberdo.

An verkümmerten Nadelhölzern vorbei geht es weiter, immer öfters fassen wir auf etwas rotbraunes zwischen dem Gestein. Es sind rostzerfressene Sprengstücke von Granaten, gefährlich ausgezackt und messerscharf. Vertrocknete Bäume verraten uns sogleich den italienischen Beobachtungsstand, zu dessen Maskierung sie dienen sollten. In 5 Minuten sehen wir unsere Vermutung bestätigt. Zwischen Bäumen ist eine Steinmauer aufgeschichtet, feindwärts zu, in der Mitte ein Loch ausgespart für das Scherenfernrohr. Das Dach ist gut, auch fehlen nicht Tische und Bänke. Von hier aus mag der Feind das Feuer gegen unsere Werke C. und L. geleitet haben. Baracken für Offiziere und Mannschaften sind in den Felsen eingebaut. Die ersteren sind sogar tapeziert, mit den verschiedenen Nummern des „Avanti", ein eisernes Feldbett, ein ebensolcher, primitiver Waschtisch, umgestürzt mit übriggebliebene Ausstattung. Dafür liegen umso mehr leere Korbflaschen herum. Natürlich „Marque française". Ein schöner, an Hals und Aermeln mit Pelz verbrämter Mantel wartet auf einen frierenden Abnehmer. Wir haben aber kein Bedürfnis nach Einquartierung und lassen ihn dort, wo er ist. Dann noch am Boden herumgestreut ein durchnäßtes, illustriertes Journal, die aufgeschlagene Seite zeigt die Regina Elena de Cettinje, weiter daneben und darüber verstreut eine Menge leerer Fleisch-, Fisch- und Marmeladendosen. Wüst und unsagbar schmutzig sieht es in den Mannschaftsunterständen aus. Ein Feldpostamt könnte hier ausgeleert worden sein, so viel Karten, Briefe usw. sind über den Boden verstreut. Dazu Schuhe, Decken, Lampen. Auf den Tischen noch halbvolle Menageschalen. Ich untersuche den wenig appetitlichen Inhalt, es gab gerade Gullasch mit Nudeln, als unsere Nachbarn ausziehen mußten. Ueberall in den Deckungen finden wir aber auch Granat- und Schrapnellspuren unserer Artillerie. Im Weitersteigen treffen wir viel kreuz und quer laufende schmale, fest ausgetretene Fußstreige. Endlich winken uns von oben wieder Drahthindernisse.

Wir nehmen rasch die letzte Steigung auf der abgeflachten Kuppe. Hier finden wir an zahlreichen Punkten groben weißen Schotter in den Boden gestampft, Baumäste darüber, um die leuchtenden Flecke unsern Fliegern zu verbergen. Wahrscheinlich waren da überall neue Artilleriestellungen geplant.

Wir schreiten jetzt über vollkommen kahles, hohlklingendes Gestein. Ganz unauffällig sieht hier und dort ein Stock im Boden, wir stoßen auf knapp über dem Felsen gezogene Drähte, aha, der Minengürtel. Mit doppelter Vorsicht gehts jetzt weiter, endlich ist auch diese gefährliche Zone passiert. Es mehren sich nun die Krater der Bombentreffer unserer schweren Mörser. Platz für 60 Mann geben sicher diese bis drei Meter in den Boden gehöhlten Trichter, weithin hat der Luftdruck Erdreich und Steine verstreut, von den Gasen geschwärzte, mächtige Stahltrümmer sprechen eine gewichtige Sprache, es muß hier sehr ungemütlich gewesen sein. Manche sind so schwer, daß wir sie zu zweit nur mit aller Mühe umwenden können. Sie sind nicht verloren, bald wird man sie sammeln und bald werden sie im Hinterlande, im Schmelzofen geläutert, als neue Geschosse ihre Auferstehung feiern. Endlich liegt das Panzerwerk vor uns, wir stehen vor einem Bilde grauenhaftester Verwüstung, kaum jemals hat in den langen Kriegsmonaten etwas einen solch tiefen Eindruck auf mich gemacht als dieses tote Schaustück der Verheerung inmitten der öden Gebirgshöhe. Das Fort .... war ein Panzerwerk nach neuestem System mit raffiniert ausgeklügelten Anlagen, elektrischer Licht- und Wasserleitung usw. Es ist zum größten Teil in den Stein hineingebaut, der zu Tage tretende Teil hat die Form etwa wie:



Die Nordfront nehmen die vier nebeneinanderliegenden Panzertürme ein, von denen nur

Ein Wort über Rußland. Ich glaube, die Ereignisse haben uns alle Veranlassung gegeben, Rußland in seiner ganzen militärischen Bedeutung richtig einzuschätzen. Heute, wo der Krieg in das dritte Jahr übergeht, wollen wir dankbaren Herzens der Großtaten Hindenburgs und seines ausgezeichneten Generalstabschefs Ludendorff gedenken. Welch ein Glück, daß eine gütige Vorsehung uns diese genialen Heerführer geschenkt hat, die in ihrer vollen Bedeutung einst die Weltgeschichte noch höher bewerten wird, als wir es schon heute tun. In Ostpreußen kam die russische Walze zum Stillstand und die Zaisen, die diese Meister der Kriegskunst anlegten, führten uns hunderttausende von Gefangenen, die heute unsere Felder bestellen, zu.

Es ist ein heißer Wunsch unseres Volkes, unserer Armee, daß bei der Lösung neuer großer Aufgaben wir die Meisterhand Hindenburgs und Ludendorffs bald am Werke sehen möchten.

Die Illusionen freilich, die von dem Zusammenbruch der russischen Armee träumen, sind verflogen. Immer neue Millionen werden in die Kriegswagschale geworfen und mit brutaler Verachtung der Menschenleben setzt in immer neuen Frontalangriffen, wenn es sein muß, durch exakte Maschinengewehre vorwärtsgetrieben, der russische Sturmangriff seine Truppen dem Blutbade und oft sicheren Vernichtung aus. Dabei ist die Tatsache, daß wir durch die russische Mobilmachung zur Kriegserklärung veranlaßt wurden, in Rußland dazu benutzt worden, den Krieg zum Volkskrieg zu stempeln und, soweit dies bei der Natur der Russen möglich, Begeisterung zu erwecken. Dazu kommt die Bedeutung der Artillerie. Bismarck hat einmal erzählt, daß Kaiser Napoleon bei seiner Unterredung mit Kaiser Wilhelm nach der Kapitulation von Sedan sich dahin äußerte, der 1870er Krieg sei durch die Ueberlegenheit der deutschen Artillerie für uns gewonnen worden. Seitdem, sagt Bismarck, hat sich die Wichtigkeit der Artillerie immer weiter gesteigert. Diese klare Voraussicht des großen Staatsmannes hat dieser Krieg bestätigt. Man erinnere sich heute der gewaltigen Erfolge unserer 42er zu Beginn des Krieges. Die russische Armee hat sich dieser Tatsache nicht verschlossen. Es ist heute anders als zu Beginn des Krieges.

Durch das Daängen Englands verstärkt, ist das große amerikanische und japanische Waffenreservoir, sind die Munitionsfabriken dieser uns feindlichen Länder in den Dienst der russischen Kriegsführung gestellt und die Erfolge der letzten Monate in Bukowina-Galizien sind auf die vermehrte Artilleriekraft der Russen zurückzuführen. Die amerikanische Zufuhr gab den Russen die Möglichkeit den Krieg fortzusetzen.

Der lange Krieg wirkte bei unseren Feinden nach der Richtung des Ausbruches ihrer Mißstimmung, dies verspüren wir in den starken Offensiven an allen Fronten.

Dabei wäre es eine Illusion auf innere Unruhen in Rußland zu rechnen. Wo die Männer im Felde stehen, sind Revolutionen unwahrscheinlich und Maschinengewehre, wie Irland erfahren hat, in kürzester Zeit, wirksam.

Je nüchterner wir den Dingen ins Auge sehen, je mehr wir uns freimachen von jeder Illusionspolitik, je weniger wir uns mit der eitlen Hoffnung auf Zerfall des Bundes unserer Feinde hingeben, desto besser für uns. Am Ende des zweiten Kriegsjahres erkennen wir klar unsere Lage und sind frei von jeder Unterschätzung der Stärke und Tapferkeit unserer Feinde.

Aber unsere Zuversicht ist nicht kleiner geworden. Die furchtbaren Kämpfe am Ende des zweiten Kriegsjahres geben uns erneut die Gewißheit, daß es auch dem wildesten Ansturm unserer Feinde nicht gelingen wird, uns niederzuringen. Uns schützt die Ueberzeugung eines ganzen Volkes, daß es in diesem Weltkriege um die Zukunft nicht nur, sondern um das Dasein Deutschlands geht, daß wir siegen müssen, wenn wir leben wollen; daß wir siegen müssen in diesem Nationalkrieg, um uns, wie Bülow sagt, nicht nur ausreichende Entschädigung, sondern auch Garantien zu schaffen, die die Vermeidung des Krieges unter gleichen oder ähnlichen ungünstigen Verhältnissen für die Zukunft verbürgen.

Nicht aus Haß führen wir unsere Waffen, aber ein heiliger Zorn über alle, die uns unseren Frieden neideten, weil sie uns unsere gesunde Entwicklung neideten, erfüllt uns. Diejenigen aber, die matten Herzens erlahmen möchten und nach dem Frieden um jeden Preis, oder nach einem schwachen Frieden rufen, der keine Dauer haben kann, sollten sich immer wieder Stärkung aus dem Heldentum derer holen, die draußen bluten und sterben. Würden wir von dem oben ausgesprochenen Ziel abweichen, so würden wir Gefahr laufen, daß ein neuer, blutigerer Krieg uns vernichtet, da wir ihn unter noch ungünstigeren Verhältnissen führen müßten.

Das deutsche Volk hat sich gegen eine Welt von Feinden siegreich behauptet. Nicht die Masse allein verbürgt den Sieg, sondern die Tüchtigkeit, Intelligenz und die Vaterlandsliebe entscheiden. Deutschland ist nicht zu besiegen, wenn die bittere Notwendigkeit es fordert, werden wir einen neuen Winterfeldzug ertragen und unser Heer wird ihn mit gleicher Pflichttreue durchhalten, wie dies in den beiden ersten schweren Winterfeldzügen geschah. Was uns mit dem unerschütterlichen Willen zum Siege erfüllt, ist das Bewußtsein, daß es in diesem Krieg um unsere Existenz geht. Das weiß unser Heer und daher der todesmutige Entschluß: „Wir lassen sie nicht durch — das weiß der letzte zu Hause und daher die Bereitwilligkeit, sich allen notwendigen Einschränkungen in der Lebenshaltung zu unterwerfen, um den Hungerplan zu durchkreuzen.

In seinem schönen Buch über deutsche Politik sagt Fürst von Bülow: „Es handelt sich nicht darum, daß wir nicht vernichtet, nicht verkleinert noch zerstückelt, noch ausgeraubt werden, sondern um ein Plus in Gestalt realer Sicherheiten und Garantien als Entschädigung für nie gesehene Mühen und Leiden, wie als Bürgschaft für die Zukunft."

Bovisan,

eine vorzügliche Verwertung des Blutes unserer Schlachttiere zu Nahrungs- und Heilmitteln.

In Barmen hat der Kölner Frauenarzt Dr. Grotthoff am 25. Mai einen Vortrag über seine Erfindung, das Bovisan, gehalten, über den wir in der Rheinischen Aerztekorrespondenz den folgenden Bericht von Dr. Weih-Barmen finden:

Was ist Bovisan? Das Blut von Schlachttieren, dem durch ein besonderes Verfahren — die Erfindung des Herrn Dr. Grotthoff — während zweier Stunden bei nicht über 45 Prozent das Wasser entzogen wird. Das Blut zerfällt dabei infolge langsamer Schüttelbewegungen unter Ueberstreichen mit Luft in kleinste Teilchen bis zur Staubfreiheit und ist in diesem Zustande dauernd haltbar. Dabei erinnert es in Form und Gestalt nicht mehr an seinen Ursprung; es ist von schöner rotbrauner Farbe und ist geruch- und geschmacklos. Außerdem ist es frei von pathogenen Keimen und wirkt im Gegensatz zu dem nicht vorbereiteten Blute bei relativ höherem Eiweißgehalt und bei Inhaltsstoffen von sämtlichen Bestandteilen des Tierblutes auffallend konservierend auf seine Zusatzbestandteile. In relativ kleinen Mengen mit pflanzlichen Produkten vermischt bietet Bovisan in Form fleischloser Gerichte den Wert reiner Fleischspeisen, ist dabei leicht verdaulich und wird von Seiten des Magendarmkanals aufs höchste ausgenutzt. Quantitativ umfaßt Bovisan nur mehr ein Fünftel seines ursprünglichen Volumens.

Praktisch wird Bovisan in absolut trockner Form als Heil- wie als Kräftigungsmittel fein pulverisiert gegeben. Es kann — und wurde auch schon vielfach so verarbeitet — wochenlang ohne weitere Verarbeitung in Dosen von 3 mal täglich 1 — 2 Teelöffel mit bestem Appetit genommen werden. Gemischt mit Kakao und Zucker nimmt es sich, wie mein Jüngster (11jähriger Quintaner) und auch ich bestätigen können, gut.

In halbtrocknem Zustand wird Bovisan vorwiegend als Zusatz zu den gebräuchlichen Nahrungsmitteln, insbesondere zu allen Wurstsorten und vorwiegend zu Brot, Zwieback, Kakao und Schokolade dargeboten.

Herr Dr. Grotthoff war so liebenswürdig, in jeder Form uns sein Bovisan zum Versuchen vorzusetzen. Wir haben es als Blutwurst und als Brot mit großem Appetit genossen, und als Zwieback und als Schokoladenkuchen, ungezuckert und süß, hat es unsern höchsten Beifall gefunden. Zuletzt tranken wir eine Art Brauselimonade, ähnlich der „Berliner Weiße", mit Bovisan, auch äußerst wohlschmeckend und durst- und hungerstillend.

Ueber den Wert des Blutes als Heil- und Nahrungsmittel vor einem Forum von Aerzten zu sprechen — und solche sind ja doch fast ausschließlich die Leser dieser Zeilen — erübrigt sich wohl. Aber über die Form der Darbietung können auch wir Aerzte zweifellos noch manches lernen. Aus diesem Grunde haben wir auch Herrn Dr. Grotthoff zu uns gebeten, und jeder von uns ist dem Vortragenden sicher für seine Anregung und Darbietung sehr dankbar gewesen. Zweifellos ist Herrn Dr. Grotthoff die Lösung der Frage, Blut als Heil- und vor allem auch als Nahrungsmittel zu bieten, aufs Beste gelungen. Ich kann nur allen Kollegen von Stadt und Land empfehlen, Herrn Dr. Grotthoff's sich als Verein oder in kleinerem Kreise zu einem Vortrage mit Kostproben zu bitten: Sie werden überrascht sein von der Schmackhaftigkeit des Bovisan und seiner Präparate.

Auch der bekannte Pharmakologe Professor Kobert in Rostock erwähnt Grotthoff's Bovisan als Zusatznahrungsmittel mit an erster Stelle. Kobert hat es sich seit einigen Jahren zu seiner Hauptaufgabe gemacht, als Gelehrter und als deutscher Staatsbürger Propaganda zu machen für die Benutzung von Blut als Zusatz zu Nahrungsmitteln. Er hat die allseitig gemachten Vorschläge auf Wert und Brauchbarkeit des Blutes geprüft, dieselben nebst den von ihm gemachten Erfahrungen zusammengefaßt und in einer Broschüre veröffentlicht, um die konsumierenden Volksklassen sowie die zuständigen Behörden, die Ministerien, auf die Wichtigkeit der Verwertung des Blutes als einer Welt von Nähr- und Heilstoffen mit Nachdruck und nach Gebühr hinzuweisen. Zahlreiche Beweisgründe für seine Ansicht hat Kobert in seiner im Oktober des letzten Kriegsjahres bereits in dritter, 120 Seiten enthaltenden Auflage erschienenen Schrift „Ueber die Benutzung von Blut als Zusatz zu Nahrungsmitteln, ein Mahnwort zur Kriegszeit" zusammengetragen. Wir empfehlen das Schriftchen (Preis 1.35 Mk.) allen Kollegen auf's Angelegentlichste.

Bei den jetzigen Verhältnissen auf dem Nahrungsmittelmarkt ist es Pflicht eines jeden guten Staatsbürgers, dazu beizutragen, daß der Aushungerungsplan unserer Feinde zu nichte wird. Auf den Schlachthöfen Deutschlands gingen bis zum Anfang des Jahres 1915 nach Kobert jährlich 100 Millionen Mark Wert verloren, dadurch, daß das Blut der Schlachttiere — nach Kobert an die 67 Millionen Liter — sogut wie vergeudet wurden.

Unsere Pflicht als Aerzte ist es nun, über die vorliegenden Verhältnisse uns aufs Genaueste zu orientieren und dann aufs Bestimmteste und Lauteste auch unsere Stimme in der Oeffentlichkeit und bei den Behörden geltend zu machen für die Verwertung des Blutes, dieses kostbaren Lebenssaftes, in der Art und Weise, wie sie ihm jetzt wissenschaftlich und praktisch zukommt.

Auch Dr. Grotthoffs Bovisan wird uns dann den Krieg zu gewinnen mithelfen; für später wird es eine dauernde Bereicherung unseres Nähr- und Arzneimittelschatzes bleiben.

*

Ein Vortrag des Erfinders Herrn Dr. Grotthoff findet am Mittwoch, den 2. August, abends ½9 Uhr, im Meisterzimmer der Metzgerinnung im Schlachthof zu Mannheim statt.

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Vizefeldwebel und Offiziersaspirant Anton Mayer aus Mannheim, bei einer Divisions-Kraftwagen-Kolonne.

Fritz Rohleder, seit Kriegsbeginn in einem Reserve-Regt., Sohn des Ober-Haienmeisters Rohleder, Mühlauschleuse 1, Techniker beim Städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerk hier.

* * *

Sonstige Auszeichnungen:

Der Gefr. Edmund Lersch, Sohn der Architektenwitwe S. Lersch, welcher bereits mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet ist, erhielt die badische silberne Verdienstmedaille.

Schlußfeiern.

Die Lessingschule.

Dem Ernste der Zeit entsprechend sah die Lessingschule von einer öffentlichen Schlußfeier ab; als Gäste waren lediglich die Angehörigen der Abiturienten erschienen. Aeußerlich einfach schien das Programm zu sein, es erzielte aber eine außerordentlich große Wirkung. Herr Schulkommissär Kemm hatte vertretungsweise die Leitung der Chöre und des Orchesters inne. Mit dem „Gebet fürs Vaterland", Chor und Orchester von Reichel, wurde die Feier in würdiger Weise eröffnet. Hierauf sprach der Abiturient Herb. Weighelmer über „Geist und Krieg". Diesem Thema hatte er während des Jahres seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt und mit Erfolg: er erhielt den Preis der Emreler-Stiftung. Ein Teil der schriftlich niedergelegten Gedanken bildete den Gegenstand des Vortrages. Mit Stolz darf die Anstalt auf solche Leistungen blicken, zeigen sie doch, in welch hervorragender Weise der Schüler befähigt wird, selbständig zu arbeiten. Dank der klaren und allgemeinverständlichen Ausführungen herrschte die größte Aufmerksamkeit; Sexta bis Prima folgten gespannt den Darlegungen. Den Dankesworten, die der Redner namens der Abiturienten der Lehrerschaft aussprach, schlossen sich in wirkungsvoller Weise die Knabenchöre „Abschied von der Heimat" und „Im Böhmerwald" an. Wem hätte da das Herz nicht schwer werden sollen, fühlte man doch, daß es sich nicht lediglich um einen Abschied von der Schule, sondern auch um einen Abschied ins Feld handelte. In ganz wunderbarer Weise hatte es der Dirigent verstanden, die Solostimmen und Chöre herauszubilden. Hierauf ergriff der stellvertretende Direktor, Herr Prof. Stern, das Wort und gedachte zunächst des auf dem Felde der Ehre gefallenen Gef. Hermann Specht. Die Anstalt verliert in ihm einen begabten und gewissenhaften Lehrer, anregend auch auf sportlichem Gebiet, und wenn es den Schülern in diesem Jahre gelang, den Ehrenschild des Vereins für Rasenspiele zu erringen, so hat auch er ein Verdienst daran. Nicht alle Abiturienten waren anwesend, fünf sind schon längere Zeit eingezogen. Mit zu Herzen gehenden Geleitworten überreichte der Anstaltsleiter den Abiturienten die Reifezeugnisse. Die besten Wünsche gab er auch solchen Schülern mit auf den Weg, welche die Anstalt verlassen. Das „Flottenlied" von Steinhart, schwungvoll vorgetragen, beschloß die erhebende Feier.

Institut Schwarz, Vorschule und Höhere Lehranstalt, Mannheim.

Die Schlußfeier der Anstalt fand Samstag vormittag 10 Uhr im großen Lehrsaal des Schulhauses M 3, 10 statt. Die ernste, trübe Zeit gestattet keine prunkvollen Festakte. Eltern, Lehrer und Schüler wurden von Herrn Dr. Seßler, dem Mitleiter der Anstalt, begrüßt. Lieder wechselten mit Gedichten. Die Festrede hielt der Anstaltslehrer, Herr Pfarrer Kurpet. Vortrag und Inhalt seiner Sätze waren meisterhaft und am Ende seines Vortrages waren alle tief ergriffen. „Deutschland, Deutschland über alles", von Eltern, Lehrern und Schülern feierlichst gesungen, beschloß die eindrucksvolle Feier. Nach Schluß der Feier gab Herr Direktor Müller einen kurzen Bericht über das verflossene 2. Kriegsschuljahr. Sodann wurde die Anstalt im Schuljahr 1915/16 von 298 Schülern besucht. Den Einjährigen-Prüfungen unterzogen sich 18 Schüler, von denen 12 bestanden. Der Lehrkörper der Schule setzt sich aus 11 vollbeschäftigten Anstaltslehrern, 4 Nebenlehrern und 2 Lehrlehrern anderer hiesiger Mittelschulen zusammen.

Oberrealschule.

Bei der Schlußfeier der Oberrealschule wirkte der Primaner Stech, nicht Stock, wie es infolge eines Druckfehlers im Bericht im Samstag-Abendblatt hieß, mit.

* **Militärische Beförderung.** Sergeant Gustav Lohle, z. Zt. bei dem Gefangenenkommando eines Landwehr-Inf.-Regts., welcher im Februar das Eiserne Kreuz erhielt, wurde zum Vizefeldwebel befördert.

* **Mit der Einführung der neuen Postgebühren** müssen auch die Briefmarken- und die Postkarten-Geber den neuen Markenwerten angepaßt werden. Dies ist insofern schwierig, als den neuen Werten von 15 und 7½ Pfg. keine Einheitsmünzen gegenüberstehen und bei der Kürze der Zeit seit Festsetzung der neuen Gebühren und bei dem empfindlichen Mangel an Facharbeitern eine Aenderung der Geber in der Richtung, daß sie auf den Einwurf je eines 10-Pfg.- und 5-Pfg.-Stückes Marken oder Karten verabfolgen, nicht anhängig ist. Die Postverwaltung hat daher davon abstehen müssen, daß die Geber auf ein 10-Pfg.-Stück ansprechen, und hat die Einrichtung so getroffen, daß auf den Einwurf eines 10-Pfg.-Stückes durch die bisherigen 5-Pfg.-Briefmarken-Geber je eine Freimarke zu 7½ und zu 2½ Pfg. und durch die Postkarten-Geber eine Postkarte zu 7½ Pfg. mit einer lose aufgeklebten 2½-Pfg.-Briefmarke verabfolgt werden. Die auf der Postkarte aufgeklebte 2½-Pfg.-Briefmarke läßt sich leicht ablösen; zu ihrer Verwendung bietet sich immer Gelegenheit. Die Aenderung der in Betracht kommenden Geber wird mit tunlichster

---

die Kuppeln mit den Geschützrohren aus der Betoneinfassung ragen. Ausgedehnte Munitionslagerräume sind in den Felsen unterhalb getrieben, viele Meter dick deckt der Naturstein den gefährlichen Inhalt dieser Höhlungen. Finstere Gänge scheinen von hier aus in den Bauch der Erde zu führen. Wohnräume für Offiziere und Mannschaften wechseln ab mit Kammern und Kasematten, in denen allerlei Kriegsgerät lagert. Mächtige Tore und geheime Türen führen ins Innere, dickmaulige Eisenfensterläden schließen die Luken. Zum Teil verschüttete Steintreppen führen in die unterirdischen Räume hinab, feuchte Gänge, in denen das Wasser von den Wänden und der Decke tropft. Aus den stehengebliebenen Resten kann man sich ganz gut die ganze Anlage im Geiste wieder zusammenbauen. Den klotzigen Bau umgibt ein lückenloses Drahtgeflecht, Eisenträger sind in den Fellen geramm und mit Beton verankert, darum schlingt sich daumendicker Stacheldraht, ein undurchdringliches Netz. Diese Anlage fällt ab in einen jähen Graben, den sogenannten Kehlgraben, von dessen Grund jenseits wieder eine drei Meter hohe Mauer aufsteigt. Stellenweise an den Durchtrittspunkten für die feindliche Besatzung, versperrt ein Zaun aus Eisenstäben mit daran angebrachten dolchähnlichen Messern den Weg. Auf den Zinnen und Mauervorsprüngen des Werkes lagen noch Sandsäcke, als lauerte noch jemand dahinter. Alles in allem macht dieses Werk den Eindruck der Uneinnehmbarkeit, aber der Feind ist aus den Lüften gekommen, der Stellschuß unserer großen Mörser. Sie hatten mit ihren Riesenfäusten mitten in den wuchtigen Bau getrommelt, bis Stahl und Beton, Draht, Eisen und Naturgestein in wüsten unentwirrbaren Trümmern auseinanderstoben. Aus dem riesigen Schutthaufen ragen heute noch traurige Reste.

Wir klettern mit großer Vorsicht, die allenfalls noch vorhandenen Blindgängern gilt, auf das Dach des Werkes, zum linken Panzerturm hinüber. Er allein ist vollkommen unbeschädigt. Der nächste Turm ist zerborsten wie eine Eierschale und hilflos umgekippt. Im dritten Turm ist knapp neben der Austrittsöffnung des Geschützrohres ein glattes Einschußloch, hier hat ein Mörsergeschoß wie durch weichen Teig geschlagen, er ist völlig zerstört, das Geschützrohr liegt in Trümmer neben ihm. Die fast gleiche Beschädigung weist der vierte Turm auf. Auch hier ist die Mörserbombe im Innern explodiert, die Wände sind auseinandergerissen, das Geschütz hinausgeschleudert, die ganze Einrichtung völlig vernichtet. Es muß eine Hölle gewesen sein. Uns wandelt das Grauen an und doch wieder froher Stolz, vermochte doch unsere herrliche Artillerie mit vier Schüssen hoch vier dickhäutigen, gefährlichen Gegner vollkommen zu erledigen!

Wir segeln uns wieder ins Freie, um den linken, unversehrten Turm zu untersuchen. Turmschwalben umflattern uns auf dem Wege mit schrillem Geschrei. Ueber Sandsäcke und zerborstene Höhe steigen wir zum Eingange des Turmes hinab. Ihn hat ein in seiner Basis einschlagendes Mörsergeschoß zur Unbrauchbarkeit verurteilt. Ein Vorraum, dessen rechte Wand eingekittet ist, nimmt uns auf, das Tageslicht scheint durch die Ritze herein. An den Wänden und der Decke laufen zahllose Telephondrähte und Kabel aller Art. Ueber eine Stiege der entlang der Geschoßaufgang führt, treten wir in den eigentlichen Turm ein. Mattes Sonnenlicht strömt durch die Lucke, deutsche Worte begrüßen uns, einige Artilleristen arbeiten gerade am Abmontieren der Kanone. Das graue Röhrentier, eine moderne 15 Zentimeter-Turmhaubitze, ist nach seiner Inschrift Fabrikat von Schneider in Creusot. Es fehlen nur die Richtmittel, die der Feind mitnahm. Mittels hydraulischer Vorrichtungen wurde seinerzeit der Turm mit dem Geschütz gewendet. Jetzt gelingt es uns aber nicht, dem Turm auch nur die kleinste Drehung zu geben. Wenn wir die stählerne Wölbung über unseren Köpfen betrachten, muß uns ein Gefühl absoluter Sicherheit überkommen, so mag wohl auch der Feind gedacht haben!

Die Zugänge zu den anderen Türmen sind im Schutte überhaupt nicht auffindbar, wir müssen den Versuch also unterlassen, zumal wir Gefahr laufen, von den meterdicken, überhängenden Mauern verschüttet zu werden. Nachher durchstöbern wir noch gründlich mit unseren elektrischen Lampen den ganzen Aufbau. In tiefen Felslöchern liegen aufgestapelt die schwarzen Klumpen der unverbrauchten schweren Munition, endlose Gänge fressen sich weiter in den Fels, dort ist's nicht ratsam, weiter zu gehen, denn die Minengefahr ist noch nicht beseitigt. An anderen Stellen liegen Pulver in Ledersäcken, Büchsen mit Munition, Sprengmittel aller Art. An mehreren Stellen strömt dumpfer Leichengeruch widerlich aus der Tiefe, der größte Teil der toten Fortbesatzung konnte noch nicht geborgen werden. Wer wird den gigantischen Grabstein einst von ihnen wälzen? Wie fallen die Worte der Bibel ein, daß kein Stein auf dem anderen bleiben solle.

MARCHIVUM

Dienstag 1. August gelten folgende Marken:

Kartoffeln: Für je 5 Pfund die Kartoffelmarken 5, 7 und 8.

Brot: Für je 750 Gramm die Marken I und II.

Mehl: Für je 150 Gramm die Marke F 4 der gelben allgemeinen Lebensmittelkarte und die Mehlmarke der Brotkarte.

Butter: Für je 25 Gramm die Marken 66 und 67 der Butterkarten.

Fett: (Schweinefett oder Feinfalg oder Margarine): für je 25 Gramm die Marken G 1 bis G 5.

Grieß: Für 150 Gramm die Marke F 1.

Erbsen: Für 150 Gramm die Marke F 5.

Bohnen: Für 150 Gramm die Marke F 2.

Graupen: Für 150 Gramm die Marke F 3.

Zucker: Für je 250 Gramm die Zuckermarke 1, 2 und 3. Für 200 Gramm die Zuckermarke 4.

Feinseife: Für je 50 Gramm die Seifenmarken 1 und 2.

Waschseife, Seifenpulver oder andere fetthaltige Waschmittel: die Seifenmarken 3 bis 6.

Eier: Für je ein Ei die Eiermarke 1 und 2, in dem gesamten Stadtbereich. Die Eiermarke 9 in dem I. und II. Fleischausweisbezirk (Quadrate.) Vergleiche redaktionelle Notiz. (Gilt schon ab Samstag).

Städtisches Lebensmittelamt.

Beschleunigung durchgeführt. Die 10-Pfg.-Briefmarken-Geber werden unverändert beibehalten, da 10-Pfg.-Marken auch künftig zum Freimachen von Warenproben, Geschäftspapieren und Drucksachen, deren Gebührensätze unverändert bleiben, sowie für über 20 Gramm schwere Briefe und für den Auslandsverkehr gebraucht werden.

*** Hilfe für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen.** Das Ergebnis der Volksspende scheint erfreulicherweise die Erwartungen zu rechtfertigen, die auf die Opferwilligkeit der Bevölkerung gesetzt wurden. Bekanntlich soll die „Volksspende" in erster Linie dazu dienen, unsere Kriegsgefangenen in Rußland für den kommenden Winter mit warmer Kleidung zu versehen und ferner, unseren Gefangenen in Frankreich Medikamente und Zusatznahrung zuzuführen. Die Verteilung der Liebesgaben erfolgt vereinbarungsgemäß unter Aufsicht von Neutralen, sodaß mit Sicherheit zu erwarten ist, daß dieselben auch allen Gefangenen zugute kommen werden. Folgende Ergebnisse werden bisher gemeldet: Hamburg 252 000 Mk., Frankfurt a. M. annähernd 500 000 Mk., Königsberg i. Pr., das schon so viel für die notleidenden Ostpreußen getan hat, brachte ungefähr 100 000 Mk., auf Mannheim 60 000 Mk., aber auch kleinere Städte haben sich in hervorragender Weise an der „Volksspende" beteiligt, ebenfalls die Bundesstaaten, unter anderen Württemberg mit 700 000 Mk. Die Sammlung ist noch nirgends abgeschlossen, in Berlin ist sie noch in vollem Gange. Es wird allen denen, die noch nicht gezeichnet haben, dringend ans Herz gelegt, sich an der Sammlung zu beteiligen, welche eine der dringendsten und wichtigsten Aufgaben der Daheimgebliebenen darstellt. Die Not ist eine ungeheure, helfe jeder nach seinen Kräften! Spenden nehmen entgegen: der Ortsausschuß vom Roten Kreuz, Prinz Wilhelmstraße 20 und die Kriegsgefangenenfürsorge, Verkehrs-Verein, Rathaus-Bogen 47/48 und sämtliche Banken.

*** Vortrag des Deutschen National-Ausschusses.** Von den zahlreichen Gedenkreden, die im Namen des „Deutschen National-Ausschusses" am 1. August veranstaltet werden, findet die hiesige, wie bereits mitgeteilt, im Nibelungensaal statt. Neben dem Redner dieses Abends, Reichstagsabgeordneten Dr. Südekum, wird der Professor der Universität Heidelberg, Herr Geh. Rat Gothein, der den Vorsitz übernommen hat, eine einleitende Ansprache halten.

*** Ein Verbot an Soldaten.** Der „Reichsanzeiger" meldet, daß den Unteroffizieren und Mannschaften der Armee dienstlich verboten ist, innerhalb ihrer eigenen oder einer fremden Truppe oder Behörde Zivilpersonen oder den Handwerksmeistern der Truppen und der militärischen Anstalten usw. zur Ausübung ihres Gewerbebetriebes Beihilfe zu leisten, insbesondere durch Vermittlung oder Erleichterung des Abschlusses von Kaufgeschäften, Versicherungsanträgen und dergleichen. Den Unteroffizieren und Mannschaften ist befohlen, von jeder an sie ergehenden derartigen Aufforderung ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.

*** Rheinfahrt nach Rheindürkheim—Worms.** Am gestrigen Sonntag fand wieder eine der schönen, von Arnheiters Erben veranstalteten Rheinfahrten statt. Das Ziel war Rheindürkheim—Worms. Durch das schöne Wetter begünstigt, konnte der Dampfer „Mannheimia" um 2 Uhr 10 Minuten mit einer großen Teilnehmerzahl seine Fahrt beginnen, die sich sehr genußreich gestaltete. Nach einer Stunde konnte man in der Ferne den Wormser Dom und die zwei Rheinbrücken erblicken. Doch um die schöne Fahrt noch etwas zu verlängern, fuhr man über Worms hinaus und kreuzte vor Rheindürkheim. Nachdem man dieses kleine Städtchen vom Wasser aus besichtigt hatte, ging es zurück, um jetzt an der alten ehrwürdigen Stadt Worms anzulegen. Kaum hatte man die Sehenswürdigkeiten besichtigt und sich mit einem guten Schoppen Wein gelabt, so ertönten auch schon wieder die Sirenen des Dampfers und die Heimfahrt mußte angetreten werden. In heiterster Laune, in dem Bewußtsein, einen schönen Nachmittag verbracht zu haben, kam man wieder in Mannheim bezw. Ludwigshafen an. Noch lange wird man an diese herrliche Fahrt gedenken.

*** Rattenfänger an der Westfront!** Vor einigen Wochen wurden die Hundebesitzer ersucht, gute Rattenfänger mittlerer Größe (Schnauzer, Pinscher, Foxterrier, Spitzer, Dachshunde u. s. w.) zur Bekämpfung der Rattenplage in den Schützengräben zur Verfügung zu stellen. Auf diesen Aufruf wurden 150 Rattler (durchweg unentgeltlich) gemeldet, welche bereits an ihrem Bestimmungsort angelangt sind. Die betr. Truppenteile haben sich alle sehr lobend über die Nützlichkeit und Brauchbarkeit der ihnen überwiesenen Hunde ausgesprochen. Nun liegt aber noch eine große Anzahl dringender Bestellungen vor, die mangels Anmeldung von Hunden nicht mehr erledigt werden können. Wer deshalb noch einen geeigneten und gesunden Hund besitzt und geneigt wäre, denselben mit Rücksicht auf den guten Zweck und vielleicht auch auf die Knappheit der Futtermittel abzugeben, wird höflichst gebeten, dies dem Schriftführer des Verbands bad. Kynologischer Vereine, Herrn A. Klingmann in Emmendingen, Bismarckstraße 4a, gefälligst mitzuteilen, worauf dann die Hundebesitzer von dort nähere Weisung erhalten werden. Jeder, der seinen Hund für gedachten Zweck abgibt, leistet unseren tapferen Feldgrauen und somit auch unserem Vaterlande, einen guten Dienst.

(Nachdruck erwünscht.)

*** Musküche des Hausfrauenbundes Harmonie.** Das in der Musküche Harmonie, D 2, 6, hergestellte Mus wird von Mittwoch, den 2. August an täglich nachmittags von 3—6 Uhr außer Samstags an unbemittelte Frauen zum Preis von 60 Pfg. das Pfund abgegeben, so lange der jetzige Vorrat reicht. Die Abgabe geschieht nur gegen Vorzeigen der gelben Ausweiskarte für Fleischbezug, die abgestempelt wird, damit einzelne Frauen nicht doppelt bekommen. Gläser oder Töpfe sind mitzubringen. Es sei gleichzeitig darauf hingewiesen, daß jeden Mittwoch von 3—6 Uhr in der Harmonie Obstverwertungskurse stattfinden, wo bereitwillig Auskunft über das verschiedene Einkochen gegeben wird.

Polizeibericht

vom 31. Juli (Schluß).

Unfälle. Am 21. ds. Mts. nachmittags wollte ein verheirateter Taglöhner von Neckarau, beschäftigt bei Legung der neuen Gleise der elektrischen Straßenbahn auf der Breitenstraße, einem vom Schloß herkommenden Straßenbahnwagen ausweichen und lief dabei gegen einen in entgegengesetzter Richtung kommenden Wagen. Er wurde zu Boden geworfen und trug am linken Arm und der rechten Körperseite erhebliche Quetschungen und im Gesicht Hautabschürfungen davon. Er wurde im Allg. Krankenhause verbunden und wieder entlassen.

Geisteskranker. Gestern vormittag wurde ein in H 4, 22 wohnender 47 Jahre alter verwitweter Sattler von Stuttgart anscheinend plötzlich geistesgestört und mußte mit dem Sanitätswagen ins Allg. Krankenhaus überführt werden.

Krampfanfall. Ebenso mußte gestern vormittag 9 Uhr ein 17 Jahre altes Dienstmädchen von Ludwigshafen, welches in Feudenheim hysterische Krampfanfälle erlitten hat, ins Allg. Krankenhaus verbracht werden.

Verunglücktes Pferd. Vor Q 1, 6 auf der Breitenstraße stürzten am 29. ds. Mts., mittags 12 Uhr, die beiden vor eine Droschke gespannten Pferde eines hiesigen Kutschereibesitzers. Hierbei brach das eine auf 1500 M. bewertete Pferd das linke Hinterbein. Es mußte mit dem Viehtransportwagen nach dem Schlachthof verbracht und dort geschlachtet werden.

Körperverletzungen wurden verübt und gelangten zur Anzeige: in der Wirtschaft Q 5, 12, im Hause Werftstraße Nr. 3, im Hause Langerötterstraße Nr. 40 hier und im Hofe des Hauses Glasstraße Nr. 16 in Waldhof und im Hause Friedrichstraße Nr. 10 in Neckarau.

Vereinsnachrichten.

*** Mannheimer Liedertafel.** Da ein großer Teil der Sänger unter den Waffen steht, Probeabende infolgedessen nicht abgehalten werden können, finden in der Liedertafel, damit die ortsanwesenden Sänger doch in Fühlung bleiben, allwöchentlich, jeweils Samstags, zwanglose Abende und einmal im Monat Zusammenkunft im Probesaale statt, bei welcher geschäftliche Mitteilungen gemacht und Nachrichten von im Felde stehenden Liedertäflern bekanntgegeben werden. Am Samstag fand wieder eine gut besuchte Monatsversammlung statt. Herr Schwenyke übermittelte zunächst dem Vorsitzenden, Herrn C. Hechler, die Glückwünsche der Liedertafel zu der diesem vom Großherzog zuteil gewordenen Auszeichnung, worauf Herr Hechler nach Worten des Dankes dem auf dem Felde der Ehre gefallenen aktiven Mitgliede Karl Kasel einen ehrenden Nachruf widmete und sodann die aus dem Felde eingetroffenen Briefe und Karten der Liedertäfler zur Kenntnis brachte, die manche interessante Kunde in Bild und Wort enthielten. Unter Geschäftliches machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß die Mannheimer Sängervereinigung die Abhaltung eines Wohltätigkeitskonzertes beschlossen habe, das im Herbst stattfinden werde. Die im Feldgrau anwesenden aktiven Mitglieder, Bankprokurist Klotzermann und Kaufmann Fauth, erzählten ihre persönlichen Kriegserlebnisse. Die beiden Erzähler, von denen ersterer als Führer einer Provianzkolonne, letzterer als Kraftfahrer in den Operationsgebieten tätig waren, fesselten die Zuhörer, die mit lebhaften Beifall dankten. K.

Aus dem Großherzogtum.

[•] Schriesheim, 30. Juli. Ein Betriebsunfall ereignete sich gestern nachmittag auf der normalspurigen Nebenbahn Schriesheim-Heidelberg. Ein aus etwa 30 Güterwagen bestehender Schotterzug überfuhr die Weiche zum Anschlußgleis nach Neuer Botanischer Garten Heidelberg und geriet auf den abzweigenden Strang, deren Weiche anscheinend von ruchloser Hand mutwillig umgelegt worden war. Der Lokomotivführer merkte die Gefahr auf etwa 300 Meter zuvor, konnte aber den Zug im Gefälle nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen. Zwei Wagenpaare wurden übereinandergeschoben, der andere völlig zertrümmert. Im Ganzen sind 11 beladene Güterwagen schwer beschädigt. Der Materialschaden ist bedeutend. Lokomotivheizer Merkel, ein verheirateter Mann aus Schriesheim, erlitt einen komplizierten Bruch des Handgelenkes und innere Verletzungen. Das übrige Fahrpersonal kam mit dem Schrecken davon. Die Untersuchung ist eingeleitet. Die Arbeiten zur Freimachung der Strecke wurden am Sonntag ausgeführt.

* Heidelberg, 31. Juli. Am Samstag abend wurde auf der Rohrbacher Landstraße beim Eingang zum Krematorium die Frau des Kohlenhändlers Maier von hier, als sie das Gleis der Straßenbahn überschreiten wollte, von einem in der Richtung Rohrbach fahrenden Wagen der elektr. Straßenbahn erfaßt und zur Seite geschleudert. Hierbei erlitt die Frau, die 70 Jahre alt ist und schwerhörig sein soll, so schwere Verletzungen, daß sie noch am Abend im akademischen Krankenhause verschied. — Mit heißem Kaffee verbrüht hatte sich am Freitag das 9 Jahre alte Mädchen des Landwirts Neureither von Handschuhsheim. Das Kind trug erhebliche Brandwunden davon und ist an den Verletzungen erlegen.

* Neckesheim, 29. Juli. Freitag nacht brach in dem Wohnhaus des Schlossers Wilhelm Kirsch Feuer aus, das trotz des sofortigen Einschreitens der Feuerwehr den 3. und 2. Stock des Hauses zerstörte. Der Gebäudeschaden beträgt 7100 M. und der Fahrnisschaden 6650 M. Das Feuer soll laut „Heidelb. Tagbl." dadurch entstanden sein, daß das im Haus bedienstete Mädchen Berta Diethrich von Mönchzell noch beim Lichte einer Stearinkerze eine Schürze flicken wollte und dabei einschlief. Offenbar fiel das Licht um und entzündete eine neben der Kerze liegende Streichhölzerschachtel. Als das Mädchen aufwachte, stand schon das ganze Zimmer in Flammen.

Gerichtszeitung.

p. Ludwigshafen a. Rh., 30. Juli. Die Händlerin Effinger aus Mannheim, die auf dem hiesigen Wochenmarkt einen Stand hat, betrog die Käuferinnen dadurch, daß sie auf ihrer Wagschale eine Papierunterlage hatte, die 28 Gramm wog. Um diese 28 Gramm Gewicht kamen die Hausfrauen bei ihren Einkäufen jeweils zu kurz. Die Masse mag der unehrlichen Händlerin einen ganz ansehnlichen Mehrertrag abgeworfen haben. Das Schöffengericht ahndete das Vergehen nur mit einer Geldstrafe von 25 Mark. Es wurde aber in der Urteilsbegründung ausgeführt, daß lediglich der Umstand, daß Mann und Sohn der Angeklagten im Felde stehen, sie vor dem Gefängnis bewahrt habe.

* Frankfurt a. M., 30. Juli. Vor kurzem wurde der Darm- und Fleischwarengroßhändler Gust. Grübling wegen Unsauberkeit in seinen Lager- und Verkaufsräumen zu drei Wochen Gefängnis und 60 Mark Geldstrafe verurteilt. Unter den Waren, die von der Polizei bei der Besichtigung der Räume beanstandet wurden, befanden sich 41 Schinken, die mehr oder weniger verdorben waren. Davon sind vier angeblich später aus dem Lager gestohlen worden, 11 wurden von der Polizei als gänzlich verdorben vernichtet und bezüglich der übrigen 26 wurde Grübling die größte Vorsicht zur Pflicht gemacht. Insbesondere wurde ihm aufgegeben, nichts davon zu verkaufen, ohne der Nahrungsmittelpolizei Mitteilung zu machen, und ohne für den Namen des Käufers zu nennen. Als aber nach einiger Zeit einmal wieder die Polizei im Lager erschien, waren die Schinken verschwunden, und es ergab sich, daß sie Grübling hinterrücks zur Verwendung im Felde verkauft hatte. Als draußen die Schinken aufgeschnitten wurden, fielen die Würmer heraus. Nur die äußere Schicht war allenfalls zu gebrauchen, gut zwei Drittel des Fleisches mußten vergraben werden. Jetzt hatte sich Grübling vor der Strafkammer wegen Vergehens gegen § 12 Ziffer 1 des Nahrungsmittelgesetzes, wissentlichen Verkaufs verdorbener, die menschliche Gesundheit zu schädigen geeigneter Nahrungsmittel, zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte 8 Monate Gefängnis. Das Gericht ging über den Antrag hinaus und erkannte auf ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte habe gewußt, daß die Schinken, die bei der Besichtigung durch die Polizei bereits verdorben waren, binnen kurzem weiterem Verderben ausgesetzt sein würden, denn es war nur leicht geräucherte und schwach gesalzene Ware. Strafschärfend falle ins Gewicht, daß die Schinken zum Gebrauch im Feld bestimmt waren. Eine solche Tat müsse die heftigste Empörung hervorrufen. Mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe erließ das Gericht Haftbefehl, doch soll der Angeklagte aus der Untersuchungshaft entlassen werden, wenn er 5000 Mark Kaution stellt. Das Urteil soll in vier Frankfurter Zeitungen auf Kosten Grüblings veröffentlicht werden.

Kommunales.

* Freiburg, 28. Juli. Zur Belehrung der Bevölkerung über die Lebensmittelversorgung der Stadt Freiburg wurde in der letzten Stadtratssitzung die Abhaltung einer Reihe von Vorträgen in Aussicht genommen, bei denen auch Anfragen über diesen Gegenstand ihre Beantwortung finden sollen. Der vorliegende Vortragsplan wurde gutgeheißen. — Um die Bestimmungen über die Arbeitslosenfürsorge den veränderten Zeitumständen anzupassen, genehmigte der Stadtrat eine Reihe von Aenderungen. U. a. soll die Spareinrichtung, die schon vor dem Krieg von den Arbeitern sehr wenig benutzt wurde, außer Anwendung kommen, ebenso die Trennung in Maßnahmen für das ganze Jahr und für den Winter. Die bereits beschlossene Erhöhung der Barunterstützungen soll allgemein durchgeführt werden. Die neuen Bestimmungen sollen bis ein Jahr nach Friedensschluß Geltung haben und alsdann einer erneuten Durchsicht unterzogen werden.

Letzte Meldungen.

Die Schlacht an der Somme.

Der englische Bericht.

London, 31. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Generals Haig. Die Briten rückten heute früh mit den Franzosen zusammenstehend an der Front Wald Delleville bis zur Somme vor. Oestlich des Bauernhofes Waterloo des Waldes von Thrones und des Bauernhofes Maltzorn wurden Fortschritte gemacht. Der Feind war sehr stark. Er muß in den heutigen Kämpfen schwere Verluste erlitten haben. Wir machten 52 Gefangene. Auch die Franzosen an unserem rechten Flügel brachten ihre Linien voraus. In der Gegend von Pozieres, wo der Tag dazu verwendet wurde, das letzte Woche gewonnene Gelände zu verstärken, keine Infanteriekämpfe. Gestern wurden drei feindliche Aeroplane zerstört und mehrere minderbeschädigt zur Landung gezwungen. Zwischen Ancre und der See nichts von Bedeutung.

Der U-Bootkrieg.

m. Köln, 31. Juli. (Pr.-Tel.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Christiania: Nach einem Telegramm des norwegischen Konsuls in New Castle an das hiesige auswärtige Amt ist der norwegische Leichter „Nany" mit Grubenholz, also Bannware, unterwegs von Freden nach Westhartlepool in der Montagnacht, 20 Seemeilen von Tyne von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesteckt worden. Die Mannschaft wurde von einem Boot nach dem Tyne eingebracht.

Der Araberaufstand in Tripolis.

* Wien, 31. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) Wie aus Lugano gemeldet wird, spricht sich Daily Chronicle in einem langen Bericht neuerdings sehr düster über die Lage in Tripolitanien aus. Es gesteht ein, daß die Italiener sich noch in den beiden Küstenstädten Tripolis und Homs halten, die allerdings beide mit modernen Feldbefestigungen, Schützengräben, Drahtverhauen usw. nach der Landseite zu befestigt worden. Das übrige Tripolitanien dagegen ist in den Händen der siegreichen Eingeborenen. Wie Reisende, die aus Italien nach der Schweiz gekommen sind, erzählen, werden diese beiden Plätze bereits regelrecht von zahlreichen Araberscharen belagert. Italienische Kriegsschiffe streifen vor Tripolis und Homs.

Der italienische Bericht.

Rom, 30. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht. Im Lagarinatal lebhafte Tätigkeit bei beiden Artillerien. Die Unsrigen beschossen wirksam Eisenbahnpunkte, wo ein besonders lebhafter Verkehr gemeldet worden war. Auf der Hochfläche von Tonezza griff unsere Infanterie nach Artillerievorbereitung die feindlichen Linien an. Nördlich vom Monte Cimone entspann sich ein erbittertes Gefecht in einem durch mehrere Reihen von Gräben verteidigten, von zahlreichen Hindernissen durchschnittenen, sehr dichten Gehölz. Unseren Truppen gelang es jedoch, einige Fortschritte zu machen. In der Tovanezone bemächtigten sich unsere Alpini einer bewaldeten Höhe und verjagten den Feind in das Travenanzestal. Im Rienztal wurde ein feindlicher Angriffsversuch gegen unsere Stellungen am Monte Piano leicht zurückgeschlagen. Unsere großkalibrigen Geschütze bombardierten die Station Sillian im Drautal. An der übrigen Front kein Ereignis von Bedeutung. gez. Cadorna.

Erster südwestdeutscher Preisprüfertag.

Karlsruhe, 31. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Auf Veranlassung und unter Leitung der Preisprüfungsstelle für den Kommunalverband Worms fand gestern und heute in hiesiger Stadt der erste südwestdeutsche Preisprüfertag statt, der von fast sämtlichen größeren Preisprüfungsstellen des südwestdeutschen Wirtschaftsgebiets beschickt war. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Bekämpfung des Kettenhandels und die Frage der höchst zulässigen Gewinnzuschläge im Groß-, Klein- und Zwischenhandel.

*

[·] Berlin, 31. Juli. (Von u. Berl. Büro.) Nach einer Reutermeldung soll der amerikanische Gerichtshof die Rückgabe des von der „Möwe" am 1. Januar 1916 gekaperten englischen Dampfers „Appam" beschlossen haben. Soweit wir unterrichtet sind, handelt es sich hier nur um den Spruch eines untergeordneten Gerichts, gegen das die Einlegung einer Berufung statthaft sein dürfte.

[·] Berlin, 31. Juli. (Von u. Berl. Büro.) Aus Breslau wird gemeldet: Der bekannte Mediziner Geheimrat Adolf Neisser ist gestern Abend im Alter von 61 Jahren gestorben.

[·] Berlin, 31. Juli. (V. u. Berl. Büro.) Der Reichskanzler hat die Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels dahin ergänzt, daß Personen, die den Antrag auf Erteilung der Erlaubnis zur Fortführung ihres Handels mit Lebens- und Futtermitteln vor dem 1. August 1916 gestellt haben, auf ihren Antrag aber noch keine Antwort erhalten haben, bis zur Entscheidung über ihren Antrag, spätestens jedoch bis zum 1. September, den Handel ohne die vorgeschriebene Erlaubnis weiter betreiben dürfen.

m. Köln, 31. Juli. (Pr.-Tel.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Kopenhagen: Wie die „Nowoje Wremja" aus Tokio telegraphiert, hat es in Japan große Entrüstung erregt, daß auf den Vorschlag Englands die Vereinigten Staaten an Stelle Deutschlands in das Fünfmächtesyndikat für China berufen werden sollen. Die japanische Presse erblickt darin Machenschaften Englands, die nur bezwecken, der Bewegungsfreiheit Japans in China einen Zwang aufzuerlegen.

Budapest, 31. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Gestern Abend schlug bei der Ueberfahrt über die Donau in der Nähe der Czepelinsel ein Boot um, in welchem sich 35—40 Ausflügler befanden. Zehn davon werden vermißt und haben wahrscheinlich in der Donau den Tod gefunden.

Amsterdam, 31. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Daily Telegraph meldet aus Weltevreden, daß in Soerabaja allein 100000 Pikols Kaffee liegen, die von der Entente als Bannware betrachtet werden, die nicht weiter befördert werden können.

London, 31. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Washington: Bei der Explosion auf der Insel in der Newyork Bay sind nur wenig Menschen ums Leben gekommen, aber der Sachschaden ist sehr groß; er wird auf 5 Millionen Pfund Sterling geschätzt, darunter 40000 Tonnen Rohzucker im Werte von 3,5 Millionen Doll. 8 Eisenbahnwagen, die mit gesalzenem Schweinefleisch beladen waren, sowie 13 Magazine und 6 Landungsbrücken sind beschädigt worden. Die Freiheitsstatue wurde leicht beschädigt.

Northbay (Ontario), 30. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Das Reuterbüro meldet: Die Steppen Cochrane und Matheson, sowie die Stationen Mushka und Timmins sind durch Brände zerstört worden. Die Eisenbahnknotenpunkte von Porquois und Iroquoisfalls brennen. 100 Personen wurden getötet und 2 Personen verwundet.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

Die Ordnung des Verbrauchs der Web-, Wirk- und Strickwaren bei der bürgerlichen Bevölkerung.

I.

Am 1. August tritt nach der Bundesratsverordnung vom 10. Juli 1916 die Bestimmung in Kraft, wonach gewisse Web-, Wirk- und Strickwaren nur gegen Bezugschein verkauft werden dürfen, während bisher für solche Verkäufe nur die Beschränkung galt, daß jeder Kleinhandelsbetrieb vom Erlaß der Verordnung bis zum 1. August nur 20 Prozent vom Inventurwerte seines Bestandes verkaufen durfte. Der Zweck beider Beschränkungen ist, den Verbrauch von Web-, Wirk- und Strickwaren einzuschränken beziehentlich eine unnötige Vorratsversorgung zu verhindern. Das letztere ist leider nur teilweise gelungen, weil nach Erscheinen der Bundesratsverordnung einzelne Leute, ohne Rücksicht auf die hohen Preise, übermäßig große Mengen von Web-, Wirk- und Strickwaren gekauft haben, so daß zahlreiche Geschäfte jene 20 Prozent ihres Bestandes sehr bald verkauft haben. Die Frist zwischen dem Erscheinen der Bundesratsverordnung und dem Inkrafttreten des Bezugsscheines aber ließ sich keinesfalls noch kürzer stellen, weil nicht nur die Ausführungsvorschriften über die Bezugscheine durch die Reichsbekleidungsstelle bearbeitet werden mußten, sondern weil vor allen Dingen ihre Durchführung bei den Verwaltungsbehörden geraume Zeit erforderte. Der hierzu gewährte Zeitraum ist sogar noch vielfach als unzureichend bezeichnet und eine weitere Verschiebung gefordert worden, ein Verlangen, dem ebensowenig stattgegeben werden konnte, wie dem gleichfalls von mehreren Seiten angeregten Wunsch einer nachträglichen Verkürzung der Durchführungsfrist. Nunmehr am 1. August beginnt die Herrschaft des Bezugscheins und der Freiliste.

Zunächst möchte noch einmal die Notwendigkeit der Verminderung des Verbrauchs an Web-, Wirk- und Strickwaren mit aller Schärfe betont werden. Wer erwägt, welche gewaltige Menge in Friedenszeiten wir jährlich an Rohmaterial und Webstoffen (Baumwolle zusammen) nach Abzug der ausgeführten Rohmaterialien und fertigen Waren vom Auslande bezogen und sonach in Deutschland verbraucht haben, und daß dieser Bezug nunmehr seit 2 Jahren nahezu gänzlich aufgehört hat, auch bis einige Monate nach dem Friedensschluß keine Aussicht besteht, wieder fertige Webwaren aus neu eingeführten Rohstoffen auf den Markt zu bringen, der wird ohne weiteres zugeben, daß bei längerer Dauer des Krieges eine Einschränkung unseres Verbrauchs an Web-, Wirk- und Strickwaren unbedingt notwendig ist, zumal der Verschleiß in der Armee naturgemäß erheblich größer ist, als wenn jene Millionen von Menschen friedlicher Arbeit nachgehen können, und zumal Ferner noch für die Bekleidung von weit über 1 Million Gefangener gesorgt werden muß.

Wenn gewisse Dinge, nämlich alle diejenigen Waren, die in der sogenannten Freiliste aufgeführt sind, einer Kontrolle durch den Bezugschein nicht unterworfen werden, so wären dabei verschiedene Erwägungen maßgebend.

An erster Stelle stand das dringende Bedürfnis, die Arbeitsgelegenheit im Textilgewerbe und insbesondere auch in der Konfektion möglichst zu erhalten, worauf insbesondere auch die hierüber gehörten Vertreter der Arbeiterschaft Wert legten. Es galt also den Verbrauch von Webwaren nicht unnötig einzuschränken, und es lag deshalb auch keine Veranlassung vor, den Verbrauch von Luxuswaren, deren Mangel zwar von vielen Leuten künftig schmerzlich empfunden werden könnte, aber gewiß nicht als nationaler Notstand zu betrachten wäre, künstlich zu vermindern, sobald nur die Sicherheit dafür bestand, daß zu ihrer Herstellung nicht Rohstoffe verwendet würden (Garne und dergleichen), die auch zur Herstellung von anderen Webstoffen Verwendung finden konnten, als zur Herstellung solcher Luxuswaren. Dieses galt ohne weiteres von Seidenwaren, Spitzen, Stickereien, Posamenten, Teppichen, Läuferstoffen usw.

Schwieriger gestaltete sich die Frage, als von den beteiligten Gewerbetreibenden die Forderung erhoben wurde, daß teuere Waren derselben Art, die im übrigen unter Kontrolle zu stellen waren, von dieser Kontrolle frei bleiben sollten, wenn ihr Kleinhandelspreis eine gewisse Grenze überschritt. Für diese Forderung wurde geltend gemacht, daß die Allgemeinheit von einer Einschränkung des Verbrauchs olcher Stoffe keinerlei Vorteile haben werde, weil ihre Verwendung durch die breiten Massen der Bevölkerung schon infolge ihres hohen Preises ausgeschlossen sei. Ferner wurde angeführt, daß die Kreise, die solche teuren Stoffe zu kaufen pflegen, entweder nicht in der Lage seien, die Notwendigkeit von Neuanschaffungen darzutun, weil sie noch Vorräte im Besitz hätten oder sich scheuten, der Behörde gegenüber einen Bedarf an derartigen Kleidungsstücken zu erklären. Damit aber würde der Handelsverkehr mit diesen Webstoffen vollständig aufhören, die Stoffe würden, weil sie vielfach einem starken Wechsel der Mode unterliegen, künftig überhaupt nicht mehr verkäuflich sein, und es würde dem Handel, ohne irgend Nutzen für das wirtschaftliche Durchhalten während des Krieges, ein sehr bedeutender Schaden entstehen, die Konfektionsarbeiter aber würden durch eine erheblich vermehrte Arbeitslosigkeit aufs Schwerste geschädigt werden. Solchen Erwägungen konnten sich die maßgebenden Stellen um so weniger entziehen, als ein anderer zur Erörterung gestellter Ausweg, der nämlich, daß die teueren Stoffe erheblich unter ihrem Werte und unter Uebernahme der Differenz auf die Reichskasse an die ärmere Bevölkerung abzugeben seien, keinesfalls beschritten werden konnte. Es mußte daher der Versuch gemacht werden, in die Freiliste auch Warengattungen aufzunehmen, bei denen nur der teuere Preis dafür maßgebend war, selbst auf die Gefahr hin, daß eine solche Maßnahme vielen als unsozial erscheinen würde. Man hoffte aber, und wohl nicht mit Unrecht, daß mit der Zeit alle beteiligten Kreise sich davon überzeugen würden, daß im Gegenteil ausschließlich soziale Erwägungen hierzu geführt haben, und daß nichts weniger als eine Bevorzugung der wohlhabenderen Klassen darin liegt, wenn man sie, zunächst wenigstens, der Gefahr aussetzt, daß die Bekleidungsstoffe, die sie zu tragen gewohnt sind, künftig überhaupt nicht mehr gekauft werden könnten. Ob in absehbarer Zeit von diesem Standpunkt abgewichen und eine Aenderung der Freiliste angeregt werden wird, muß im wesentlichen von dem Ergebnis der Bestandsaufnahme und dem Umfang der zur Verfügung der Reichsbekleidungsstelle stehenden Waren aus dem Auslande abhängig bleiben.

Die Trennung von Waren, die dem Bezugsschein unterliegen, und den sogenannten freien Waren hat aber eine weitere außerordentlich soziale Folge: Die Reichsbekleidungsstelle wird die in ihren Händen befindlichen eingeführten Waren, soweit sie der Bezugsscheinregelung unterfallen, zu möglichst billigen Kleinverkaufspreise den Verbrauchern zuführen und damit besonders für die minderbemittelten Kreise sorgen. Diese möglichst billige Preisstellung für alle Waren ohne Trennung zu erreichen, wäre undurchführbar gewesen.

C. G. Maier Aktiengesellschaft für Schifffahrt, Spedition und Commission.

In der heute Vormittag 11 Uhr im Geschäftslokal der Gesellschaft abgehaltenen 6. ordentlichen Generalversammlung waren 5 Aktionäre mit 697 Stimmen vertreten. Der vom Vorstand vorgelegte Geschäftsbericht, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung wurden ohne Erörterung einstimmig genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Danach wird der ausgewiesene Verlust von M. 174 028.35 auf neue Rechnung vorgetragen. Der Vorstand führte den Verlust im Wesentlichen auf die auswärtigen Filialen der Gesellschaft zurück, deren Geschäftsbetrieb nahezu vollständig stilliegt, während beträchtliche Aufwendungen für gemietete Kaianlagen und Lagerräume usw. fortlaufend zu machen sind. Im laufenden Jahr hat sich bis jetzt das Speditionsergebnis nicht unwesentlich gegen das Vorjahr gebessert, sodaß mit einem besseren Ergebnis für 1916 gerechnet werden kann.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 31. Juli. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Die Preise sind unverändert.

Berlin, 31. Juli. (Getreidemarkt ohne Notiz.) Trotz der recht vorteilhaften Ernteberichte aus allen Teilen des Reiches war etwas mehr Nachfrage für einzelne Ersatzfuttermittel bemerkbar. So wurde Spelzspreumehl und Strohmehl in kleineren Posten umgesetzt. Heu und Stroh war genügend vorhanden und fand guten Absatz. Heidekraut war vernachlässigt. Industriehafer gesucht aber wenig angeboten. In Saatartikel war das Geschäft ruhig.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 31. Juli. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	31. Geld	31. Brief	29. Geld	29. Brief
Newyork	5.37	5.39	5.37	5.39
Holland	225.75	226.25	225.75	225.25
Dänemark	157.50	158.—	157.50	158.—
Schweden	157.75	158.25	157.75	158.25
Norwegen	157.75	158.25	157.75	158.25
Schweiz	103.37½	103.62½	103.37½	103.52½
Oest.-Ungarn	69.45	69.55	69.45	69.55
Rumänien	86.25	86.75	86.50	87.—
Bulgarien	79.50	80.50	79.50	80.50

Berlin, 31. Juli. (Drahtb.) Die gute Meinung für Eisen- und Stahlwerte, die sich auf die Erwartung einiger günstiger Geschäftsabschlüsse wie beim Bochumer Gußstahlverein gründete, war am Wochenbeginn des Börsenverkehrs kennzeichnend. Neben Bochumer waren besonders Phönix, Gelsenkirchen und Oberschlesische Werte stärker beachtet. Sonst verlief der Börsenverkehr bei allgemeiner Spannung auf die militärische und politische Lage recht still bei zumeist unveränderten Kursen.

Frankfurter Effektenbörse.

* Frankfurt a. M., 31. Juli. (Priv.-Telegr.) Das Geschäft war bei Beginn der neuen Börsenwoche zunächst lebhaft. Große Aufmerksamkeit wird der Entwicklung der Dinge in Rumänien gewidmet. Anregungen besonderer Bedeutung lagen nicht vor. Im weiteren Verlauf war die Haltung fest, ausgehend vom Montanmarkte. Kursaufbesserungen erfuhren Bismarckhütte, Phönix, Gelsenkirchen und Harpener. Bochumer und Aumetz-Friede standen ebenfalls in Nachfrage. Stahlwerk Oeking auf hohe Dividendenschätzung reger umgesetzt. Chemische Werte erfuhren teilweise Abschwächung. Von Autowerten wurden Adler-Werke Kleyer etwas höher bezahlt. Benzaktien und Motor Oberursel notierten exklusive Dividende, vernachlässigt waren Elektro- und Schiffahrtsaktien. Rheinmetall und Hirsch-Kupfer behaupteten den Kursstand. Deutsche Erdölaktien schwächer. Der Umsatz in Banken war gering, die Tendenz behauptet. Einheimische Staatsfonds blieben fest. Von ausländischen zeichneten sich Russische und Argentinier aus. Rumänische und österreichisch-ungarische Renten zeigten fast unveränderten Kurs. Gegen Schluß befestigte sich die Tendenz auf den meisten Gebieten. Privatdiskont 4⅝ Prozent und darunter.

Hohe Kohlenpreise.

Man schreibt uns: Zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs, die durch den Krieg eine Preissteigerung erfahren haben, gehören auch die Kohlen. Bis zu einem gewissen Grade ist diese Preissteigerung berechtigt, denn durch nicht unerhebliche Lohnsteigerungen sind die Förderungskosten für Kohlen gestiegen. Auch der Transport verursacht gegenwärtig höhere Unkosten, infolgedessen konnten die Kohlenpreise nicht auf der gleichen Höhe wie vor dem Kriege bleiben. Um eine unangemessene Preissteigerung für Kohlen zu verhindern, überwacht die Reichsregierung und die preußische Regierung andauernd die Preisbildung auf dem Kohlenmarkt. Für den Großhandel hat das Kohlensyndikat mit den Vereinigungen des Großhandels Preise vereinbart, die nicht überschritten werden dürfen. Trotzdem wird vielfach Klage darüber geführt, daß im Kleinhandel Preise gefordert werden, die zweifellos über das zulässige Maß hinausgehen. Eine in allen Bundesstaaten vorgenommene Ermittelung über die Preise im Kohlenhandel hat im allgemeinen zu dem Ergebnis geführt, daß die Preissteigerung der veränderten Lage der Kohlenförderung angemessen ist. Wenn aber einzelne Händler, besonders bei zeitweilig beschränkter Zufuhr, übertrieben hohe Preise fordern, dann ist es Sache der Verbraucher, die zuständigen Stellen, in erster Linie die Preisprüfungsstellen, davon in Kenntnis zu setzen. Denn die Kohlen gehören zu denjenigen Gegenständen des täglichen Bedarfs, auf die sich die Bundesratsverordnung zur Bekämpfung des Kriegswuchers bezieht. Die Preisprüfungsstellen sind infolgedessen berechtigt und verpflichtet, auch die Kleinhandelspreise für Kohlen zu überwachen und gegen Preistreibereien einzuschreiten. Die vielfach verbreitete Ansicht, daß durch den Krieg eine Kohlenknappheit in Deutschland eingetreten ist, ist durchaus unzutreffend. Im vergangenen Jahr hat beispielsweise der Braunkohlenbergbau eine nicht unerhebliche Steigerung seiner Erzeugung gegenüber den letzten Jahren vor dem Kriege aufzuweisen. Und wenn auch der Steinkohlenbergbau einen Rückgang in seiner Erzeugung gehabt hat, so ist dafür die Ausfuhr an Steinkohlen ganz bedeutend zurückgegangen. Für den heimischen Bedarf sind mithin unbedingt ausreichende Kohlenmengen vorhanden. npt.

Eine Abweisung des Zigaretten-Schutzverbandes.

Bei den vielen Rechtsstreitigkeiten, die der Zigaretten-Schutzverband gegen die sogenannten Schleuderer angestrengt hat, ist ihm von allen Oberlandesgerichten bisher das Kammergericht wohl am günstigsten gewesen. Es hat in fester Rechtsprechung die Preisschleuderei mit Markenwaren dann als einen Verstoß gegen die guten Sitten angesehen, wenn der Händler sie sich auf unlautere Weise, insbesondere durch Teilnahme am Vertragsbruche auf Schleichwegen oder unter planmäßiger und andauernder Ausnutzung des Vertragsbruchs anderer verschafft. In einer neuen Entscheidung vom 7. Juni 1916 hat es jetzt aber den Antrag des Schutzverbandes auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung abgelehnt, weil es dem Händler den guten Glauben bei Erwerb der Zigaretten zubilligte. Im Streitfall hatte der Zwischenhändler, von dem der Schleuderer bezog, ihm zugesichert, er könne ihm Zigaretten liefern, die aus Versteigerungen, Konkursen oder aus den Fabriken selbst herrührten. Das Kammergericht hat nun angenommen, daß der Käufer keinen Anlaß hatte, in diese Erklärung Mißtrauen zu setzen. Eine bloße Annahme, es sei doch möglich, daß der Zwischenhändler die Zigaretten unter Ausnutzung eines Vertragsbruchs verkaufte, verstoße noch nicht gegen die guten Sitten und mache die Handlungsweise des Käufers nicht zu einer unlauteren.

Zentralstelle chemischer Bunt- und Mineral-Farben-Fabriken G. m. b. H.

So lautet der richtige Name der Neugründung, von der wir in Nr. 339 unseres Blattes Mitteilung machten.

Gewerkschaft Johann Deimelsberg, Steele a. d. Ruhr.

r. Düsseldorf, 31. Juli. (Priv.-Tel.) Das zweite Vierteljahr des laufenden Geschäftsjahres brachte bei einer Kohlenförderung von 87 248 (64 718) t einen Betriebsüberschuß von M 160 203 (89 921), wozu ein Bestand von M. 311 492 gegen M. 352 357 vom vorhergehenden Vierteljahr hinzukommt. Nach dem hiervon M. 89 777 (131 144) für verschiedene Anlagen verwandt und M. 16 250 (15 500) für Anleihetilgung zurückgestellt wurden, wurden M. 50 000 wie im Vorjahr für Ausbeute von 50 Mark auf den Kux verteilt. Es verbleibt hiermit ein Bestand von M. 245 634 (315 068).

Nürnberger Hopfenmarkt.

R. Eine wesentliche Abflauung in der Verkaufstätigkeit ist infolge der durch neuerdings günstige Witterung gebesserten Ernteaussichten in der vergangenen Woche zu verzeichnen gewesen. Der durchschnittliche Tagesumsatz belief sich auf 35 Ballen und hielt sich auf gleicher Höhe wie die Bahnzufuhr, die in der Berichtswoche infolge der lebhafteren Nachfrage und steigendem Preisgestaltung der letzten Zeit sich wieder reichlicher gestaltete, da die Eigner zu diesen unerwartet hohen Preisen ihre Restbestände noch gerne abgeben. Trotz der schwächeren Nachfrage in den letzten Tagen, die sich durch die Spekulation und den Kundschaftshandel kundgab, haben sich die Preise noch auf ihrer letzterreichten Höhe gehalten. Die Eigner sind auch trotz der besseren Ernteaussichten, die sich aber nicht mehr wesentlich günstiger gestalten, selbst kaum bei bestem Wachswetter nicht entgegenkommender in den Preisforderungen. Bei den letzthin betätigten Umsätzen erlösten mittelgute bis beste Markt-, fränkische Land-, Württemberger, Hallertauer, Spalter Landhopfen 60 bis 80 M., einzelne Ballen feine Hallertauer bis 85 Mark.

Von der Errichtung des beabsichtigten Musterlagers des Deutschen Hopfenbauvereins am Nürnberger Hopfenmarkt wird bis auf weiteres abgesehen. Die Hopfenausfuhr nach den skandinavischen Ländern, besonders Dänemark, ist neuerdings infolge der dortigen stark gewachsenen Biererzeugung wieder lebhafter geworden, seit die Einfuhr zahlreichen dänischen Bieres nach Deutsland in die Wege geleitet ist. Außerdem ist die dänische Bierausfuhr nach England sehr gestiegen. Im Anschluß an die in letzter Zeit lebhaftere Kauftätigkeit am Nürnberger Markt hat sich eine solche auch an den westdeutschen Hopfenmärkten in der letzten Woche entwickelt, wobei ebenfalls die Spekulation als Käuferin auftrat und Preise bis 70 Mark für 1915er, bis 40 Mark für 1914er Ware anlegte. Die Berichtswoche schloß in fester Preishaltung, da alte Ware in erster Hand fast nicht mehr, in weiteren Händen zurückgehalten wird.

Verantwortlich: Für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Anzeigenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos, sämtlich in Mannheim. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

Lautenschläger'sches Naturheilinstitut „Pyrmoor", München, Rosental 15.
Gesetzlich geschützt. — Aerztlich geleitet.
Die sehr wirksame
Pyrmoor-Badekur,
völlig frei von schädlichen Nebenwirkungen, kann bequem zu Hause, ohne Berufsstörung, vorgenommen werden. Man erspart den kostspieligen Besuch eines Badeortes. Große Erfolge bei allen inneren und Nervenkrankheiten, wie Epilepsie, Neurasthenie, Ischias, Neuralgien u. Lähmungen, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Asthma, Blasen- und Nieren-Krankheiten, Herz- und Rückenmarksleiden.
Zahlreiche Dankschreiben geheilter Patienten. — Prospekte und Kurvorschläge kostenlos —
Oeffentlicher Dank.
Unser Sohn Joseph erkrankte 1915 an sehr schwerem **Rückenmarks- u. Nervenleiden** mit vollständiger Lähmung beider Füße u. des ganzen Unterkörpers, so daß er ein ganzes Jahr lang keinen Schritt mehr gehen konnte. Da alle Mittel u. Anwendungen nichts halfen, so entschlossen wir uns, die Lautenschlägersche Pyrmoor-Badekur zu Hause vorzunehmen, wodurch unser Sohn wieder vollständig gesund wurde, so daß er jetzt alle Arbeiten verrichten und stundenweit marschieren kann. Aus diesem Grunde sprechen wir dem überaus tüchtigen Leiter des Lautenschlägerschen Pyrmoor-Naturheilinstitutes, München, Rosental 15, unseren herzlichsten Dank aus. 17351
Grub, Post Neuötting II, im Juni 1916.
Johann Orthuber, Oekonom.

Kauf-Gesuche

Säcke zu kaufen gesucht.
Zahle die höchsten Preise für alle Sorten
Mehl-Säcke . . . à Mk. 1.30
Export-Säcke . . . à „ 1.20
Kleie-Säcke . . . von Mk. —.70—.80
Zucker-Säcke (2 Zentner) . . . à Mk. 1.00
(1 Zentner) . . . à „ —.80
Kartoffel-Säcke . . . à „ —.40
Für zerrissene Säcke per 100 Kg. bis 40 Mk.
Bestellungen werden entgegengenommen.
Heinrich Matzner, H 4, 24. Telephon 4271

Zeitungsmakulatur
sowie unbedrucktes Zeitungspapier abzugeben.
General-Anzeiger
Badische Neueste Nachrichten
E 6. 2 G. m. b. H. E 6. 2

Versorgung mit Seife betr.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom 18. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 307) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Feinseife und Seifenpulver, die gemäß § 2 der Bekanntmachung über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten vom 6. Januar 1916 in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 3 und 765) und gemäß § 1 der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 21. Juli 1916 (Zentralblatt für das Deutsche Reich S. 193) nach den Weisungen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette, G. m. b. H. in Berlin aus pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten oder daraus gewonnenen Oel- und Fettsäuren hergestellt sind, müssen auf den Stücken beziehungsweise auf den Packungen den Aufdruck K. A.-Seife und K. A.-Seifenpulver tragen. Der Ausdruck ist vom Hersteller oder, wenn bei Seifenpulver ein anderer die Ware zum Zwecke der Weiterveräußerung mit Packung versieht, von diesem vor der Weitergabe anzubringen.

§ 2.

Die Abgabe von Waschmitteln, die aus pflanzlichen oder tierischen Oelen und Fetten oder daraus gewonnenen Oel- und Fettsäuren hergestellt sind, an Selbstverbraucher darf nur nach folgenden Grundsätzen erfolgen

I. Die an eine Person in einem Monat abgegebene Menge darf fünfzig Gramm Feinseife (Toiletteseife, Kernseife und Rasierseife) sowie zweihundertfünfzig Gramm Seifenpulver nicht übersteigen. Bei Feinseifen, die vom Hersteller in Umhüllungen in Verkehr gebracht werden, mit Ausnahme der K. A.-Seife, ist das unter Einschluß der Umhüllung festgestellte Gewicht maßgebend. Bleibt der Bezug einer Person in einem Monat unter der zugelassenen Höchstmenge, so wächst der Minderbetrag der Höchstmenge des nächsten Monats nicht zu. Dagegen ist der Vorausbezug der der Mengen für zwei Monate gestattet.
   Die Abgabe von Schmierseife ist unbeschadet der Bestimmungen des § 8 verboten.

II. Die Abgabe von Feinseife und Seifenpulver darf nur gegen Ablieferung des für den laufenden oder nächstfolgenden Monat gültigen, das abzugebende Waschmittel bezeichnenden Abschnitts der von der zuständigen Ortsbehörde des Wohnsitzes oder dauernden Aufenthalts auszugebenden Seifenkarte erfolgen. Die Seifenkarte hat den aus der Anlage ersichtlichen Inhalt. Sie gilt unabhängig vom Orte der Ausgabe an allen Orten des Reichs.
   Soweit an einzelnen Orten bei dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung Seifenkarten im Gebrauche sind, ist deren weitere Verwendung während der Monate August und September 1916 gestattet, sofern die Angaben über die zu beziehende Art und Menge der Waschmittel in Uebereinstimmung gebracht ist mit den Vorschriften des Abs. I.

§ 3.

Die zuständige Ortsbehörde ist befugt, auf Antrag

I. a) für Aerzte, Personen, die berufsmäßig mit Krankheitserregern arbeiten, Zahnärzte, Tierärzte, Zahntechniker, Hebammen und Krankenpfleger,
   b) für mit ansteckender Krankheit behaftete Personen nach entsprechender Bescheinigung seitens des Kreisarztes oder eines von der Ortsbehörde bestimmten Arztes,
   c) für Krankenhäuser auf die nach dem Jahresdurchschnitte berechnete Kopfzahl der verpflegten Kranken
   je bis zu vier Zusatzseifenkarten;
II. für unter Tag arbeitende Grubenarbeiter in Kohlenbergwerken, für in gewerblichen Betrieben vor dem Feuer oder mit der Kohlenbewegung ständig beschäftigte Arbeiter und für Schornsteinfeger je bis zu zwei Zusatzseifenkarten;
III. für Kinder im Alter bis zu 18 Monaten je eine Zusatzseifenkarte
auszugeben.

§ 4.

Die Ueberlassung der Seifenkarten zum Bezuge von Waschmitteln an andere Personen als diejenigen, für die sie ausgegeben sind, sowie die Weiterveräußerung von Waschmitteln, die auf Seifenkarten bezogen sind, ist verboten.

§ 5.

Der Vertrieb von Waschmitteln, die unter Verwendung von pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten oder daraus gewonnenen Oel- und Fettsäuren hergestellt sind, im Hausierhandel ist verboten.

§ 6.

Bei Abgabe im Kleinhandel an den Selbstverbraucher dürfen die Preise ohne Rücksicht darauf, ob die Abgabe in Packung oder lose erfolgt
bei K. A.-Seife
  für ein Stück von 50 Gramm 0,20 M.
  für ein Stück von 100 Gramm 0,40 M.;
bei K. A.-Seifenpulver
  für je 250 Gramm 0,30 M.
nicht überschreiten.

Geringere Mengen K. A.-Seifenpulver sind entsprechend dem Mindergewichte geringer zu berechnen.

Vorstehend festgesetzte Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 183).

§ 7.

Die Versorgung der Barbiere und Friseure mit der zur Aufrechterhaltung ihres Gewerbes erforderlichen Rasier- und Kopfwaschseife erfolgt nach näherer Weisung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette, G. m. b. H. in Berlin durch Vermittlung des Bundes deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen.

§ 8.

Zur Verwendung zu technischen Zwecken dürfen Waschmittel, die unter Verwendung von pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten oder daraus gewonnenen Oel- und Fettsäuren hergestellt sind, an technische Betriebe und Gewerbetreibende, insbesondere an Waschanstalten, nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette abgegeben werden.

Für technische Betriebe und Gewerbetreibende, insbesondere Waschanstalten, die weniger als 10 Arbeiter beschäftigen, kann die zuständige Ortsbehörde auf Antrag einen Ausweis ausstellen, gegen dessen Vorlegung die zur Aufrechterhaltung des Betriebs erforderliche Menge an Waschmitteln abgegeben werden darf. Der Ausweis muß die zulässige Höchstmenge angeben. Der Veräußerer hat die abgegebene Menge auf dem Ausweis unter Bezeichnung der Art und Menge (Gewicht) mit Tinte oder Farbstempel zu vermerken.

Die Ueberlassung der auf Grund vorstehender Bestimmungen ausgestellten Ausweise zum Bezuge von Waschmitteln an andere Personen, sowie die Weiterveräußerung der auf die Ausweise bezogenen Waschmittel ist verboten.

§ 9.

Die Verwendung von Waschmitteln, die unter Verwendung von pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten oder daraus gewonnenen Oel- und Fettsäuren hergestellt sind, zu Putz- und Scheuerzwecken ist verboten.

§ 10.

Welche Behörden als zuständige Ortsbehörden im Sinne der §§ 2, 3 und 8 anzusehen sind, bestimmt die Landeszentralbehörde.

§ 11.

Die Bestimmungen dieser Verordnung finden keine Anwendung gegenüber den Heeresverwaltungen, der Marineverwaltung und denjenigen Personen, die von diesen Verwaltungen mit Waschmitteln versorgt werden. Die Verwaltungen treffen besondere Anordnungen über die Versorgung.

§ 12.

Wer den Bestimmungen der §§ 1, 2, 4, 5, 7, 8, 9 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 13.

Diese Bestimmungen treten am 1. August 1916 in Kraft mit der Maßgabe, daß im Monat August 1916 an Stelle der 250 Gramm Seifenpulver die gleiche Menge Schmierseife gegen Ablieferung der entsprechenden Abschnitte der Seifenkarte abgegeben werden darf. Die Bestimmungen treten an die Stelle der Bekanntmachung betreffend Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom 15. April 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 308).

Berlin, den 21. Juli 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
gez. Dr. Helfferich.

Im Hinblick auf diese Vorschriften wird hiermit folgendes bestimmt:

1. Die stadträtliche Anordnung über Seifenverteilung vom 9. Mai tritt außer Kraft.
2. Als Seifenkarten im Sinne des § 2 Ziffer II obiger Bekanntmachung haben bis auf weiteres die vom Lebensmittelamt ausgegebenen Seifenmarken zu gelten. Das Lebensmittelamt gibt jeweils die Zeit der Gültigkeit und der Menge, für die die Marken lauten, bekannt.
   Zur Ausstellung der Zusatzseifenkarten gemäß § 3 und der nach § 8 Absatz 2 für technische Betriebe und Gewerbetreibende, insbesondere Waschanstalten mit weniger als 10 Arbeitern erforderlichen Ausweise ist das Lebensmittelamt zuständig.
3. Vorstehende Bestimmungen treten am 1. August 1916 in Kraft.

Mannheim, 27. Juli 1916.

Stadtrat:
Dr. Finter. Diebold.

Institut für höheres Klavierspiel u. Seminar
zur Ausbildung von Klavier-Lehrern und -Lehrerinnen in Mannheim.
Anfänger-, Mittel-, Ober-, Ausbildungs- und Seminar-Klassen.
Beginn des Unterrichts am 15. Sept. 1916
(Unterrichtsräume M 4, 1)
Alle auf die Anstalt bezügl. Anfragen und Anmeldungen zum Eintritt in dieselbe sind zu richten an den Direktor: Mannheim, M 3, 5
Pianist Friedrich Häckel, staatlich geprüft.
Lehrer für Klavier- u. Orgelspiel, Kontrapunkt u. Kompositionslehre. 46128

Kgl. Konservatorium der Musik Würzburg
Beginn 16. September. Honorar ganzjährig, je nach dem Hauptfache, 120, 100 oder 48 Mark. Prospekte durch die Direktion. 46185

Die Geburt einer gesunden **Tochter** Ilse zeigen hocherfreut an
Heinrich Wirth und Frau Rosa geb. Eckmann
Mannheim, P 5, 13a.

Oeffentliche Versteigerung.
Donnerstag, 3. Aug. 1916 nachmittags 2 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal Q 6, 2, gemäß § 373 H.G.B. für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich versteigern: 12920
5 gold. Uhren, 2 Damenbroschen, 2 Brillantringe mit Platinfassung, 5 Brillantringe ohne Platinfassung, 8 gold. Ringe 8 K., 2 goldene Vorstecknadeln, mehrere goldene Broschen, 1 gold. Ring, 1 silbernes Gürtelschloß, 2 Kollier, 9 Paar Ohrringe, 20 Kollier, 1 Anhänger, 5 Stck. Broschen, 2 goldene Uhrketten, 1 Damenuhrkette, 2 Brillkollier.
Mannheim, 30. Juli 1916.
Scheuber, Gerichtsvollzieher.

Vervielfältigungen und Abschriften auf Schreibmaschinen
Karl Oberheiden
(Fr. Burckhardt's Nachf.), P 6, 8
Fernspr. 4301.
59752

Offene Stellen
Männliche
Junger **Mechaniker** gesucht. 1781
Adix Komp. C 8, 11.

Obstversteigerung.
Mittwoch, 2. August 1916, vormittags 9 Uhr versteigern wir das Obsterträgnis der städt. Bäume der früheren Gemarkung Neckarau. St1034
Zusammenkunft beim Niederbrückl, Gemarkung Neckarau.
Mannheim, 29. Juli 1916
Städt. Gutsverwaltung. Krebs.

Oeffentliche Versteigerung.
Mittwoch, 2. Aug. 1916, nachmittags 2 Uhr, werde ich in der Lagerhalle der Firma J. Krapert's Möbelspedition, Heinrich Lanzstraße 32 gemäß § 410 H.G.B. gegen bare Zahlung öffentlich versteigern: 1 Pianino, 1 Salon (nach Wiener Art), 1 Eßzimmer, 1 Schlafzimmer, 1 Flurgarderobe, verschiedene Schränke, Teppiche, Oelgemälde u. sonst. Hausrat.
Es handelt sich nur um bessere Gegenstände. 12930
Mannheim, 29. Juli 1916.
Scheuber, Gerichtsvollzieher.

Wer perfekt 58454 **Französisch** lernen will, meldet sich bei
Prof. Marius Ott, P 3, 4.

Unser innigst geliebter Sohn und Bruder

Eduard Offenbächer

Leutnant im 2. Badischen Grenadier-Regiment (Kaiser Wilhelm I.) Nr. 110
Inhaber des Eisernen Kreuzes

ist im 21. Lebensjahre nach schwerer Verwundung für das Vaterland gestorben. 46191

MANNHEIM, den 27. Juli 1916.

In tiefer Trauer:
Bankdirektor Offenbächer und Familie.

Ankauf
Für alte **Säcke** Lumpen, Packtücher, Kleider, Schuhe, Möbel, sämtliche Sorten Metalle, soweit keine Beschlagnahme vorliegt u. sämtliches Altmaterial bezahlt aussergewöhnliche Tagespreise
Die Ankaufstelle zum fling. **Wachtel** K 4, 4. Tel. 7019
Postkarte genügt.

Süddeutsche Fettschmelze
Genossenschaft m. b. H.
Mannheim.

Bilanz per 31. Dezember 1915.

Aktiva	M.	Pf.	Passiva	M.	Pf.	M.	Pf.
An Kassenbestand	119837	76	Per Kapital-Konto haftpflichtige Anteile	72900	—		
„ Effekten	97950	—	ausscheidende Anteile	1400	—	74300	—
„ Waren-Vorräte in Fett und Abfällen	88161	90	„ Reservefonds			16000	—
„ Emballagen	4088	85	„ Spezial-Reservefonds			23600	—
„ Speisesalz	1280	—	„ Delkredere			10000	—
„ Gewerbesalz	889	56	„ Dispositionsfonds			40000	—
„ Materialien	984	60	„ Kreditoren			1668542	93
„ Debitoren	1586709	91	„ Aval-Kreditor, Bürgschaft der Mhm. Bank A.-G. hier, bei Gr. Güteramt			1000	—
„ Konsortial-Konto	30000	—	„ Nachzahlung a. Rohfettanlieferung per 1915			136736	—
„ Aval-Debitor, Bürgschaft der Mhm. Bank A.-G. hier, bei Gr. Güteramt	1000	—	„ Sonderrücklage pro 1914 und 1915			42500	—
„ Inventar	1	—	„ Gewinn-Vortrag a. 1914	3194	56		
„ Geräte	1	—	„ Reingewinn pro 1915	59889	23	63083	79
„ Maschinen und Apparate	1	—					
	2074701	73				2074701	73

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1915.

Soll	M.	Pf.	Haben	M.	Pf.	M.	Pf.
An Unkosten für Materialien, Licht, Kraft, Dampf und Wasserverbrauch, Reparaturen	80362	16	Per Gewinn-Vortrag a. 1914			3194	56
„ Frachten, Mietzins, Provisionen	29302	52	„ Bruttogewinn aus Fett, Häuten und Fellen, Zinsen, Abfällen etc. Umsatzzahlen a. obigen Konten:				
„ Löhne, Gehälter, Krankengeld, Angestellten-Versicherung, Kriegsunterstützung etc.	100573	66	„ Gesamteingänge	9258290	96		
„ Verbrauch an Salz, Emballagen etc.	11654	—	„ Gesamtausgänge	8827074	58	481224	43
„ Abschreibungen a. Maschinen, Inventar, Geräte	20367	66					
„ Nachzahlung a. Anlieferungen pro 1915	136726	—					
„ Sonderrücklage pro 1914 u. 1915	42500	—					
„ Reingewinn inkl. Vortrag	63083	79					
	484418	99				484418	99

Mannheim, den 7. Juli 1916.

Der Aufsichtsrat:
Heinrich Koch.

Der Vorstand:
Gustav Mössinger.

Perfekter und geübter **Korrespondent od. Korrespondentin** gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an 60728
Otto Baum, J 1, 1.

Ausläufer
Radfahrer, 14-15 Jahre alt sofort gesucht. 1808
Färberei Kramer Bismarckplatz 15—17.

Stellengesuche
Buchhalter militärfrei, beabsichtigt sich zum 1. Oktober ds. J. in gute Dauerstellung zu verändern. Angebote erb. unt. W. 25. an Haasenstein & Vogler, Speyer. 12924

Verkäufe
Schönes **Schlafzimmer** sehr billig zu verkaufen. U 5, 16, part. 1779

Grosse Auswahl **Pitsch-pine Küchen** beste Schreinerarbeit, sowie einige einzelne Küchenschränke, Tisch u. Stühle sind bill. zu verk.
Möbellager **Schwalbach, B 7, 4.** Anzusehen von 3—7 Uhr. 59630

Kauf-Gesuche
Schreibmaschine gebrauchte auch reparaturbedürftige zu kaufen ges. Zuschriften unter Nr. 1815 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Getr. Kleider Möbel, Zahngebisse kauft zu höchsten Preisen 20
Goldberg, R 1, 8.

Wer die höchsten Preise für **getr. Kleider** Stiefel, Wäsche, Möbel usw. erzielen will, wende sich an 10
Brym, T 2, 16.

Zahle die höchsten Preise für Getr. Kleider, Schuhe Möbel, Zahngebisse etc.
Frau Starkand T 2, 8. 18

Wohnungen.
C 4, 8 4. St. Wohnung 7 Zimm. u. Zub. Näh. 2. Stock 17997

Karl Ludwigstrasse 17 part. links, sehr gut ausgestattete 4 Zim.-Wohng. mit reichl. Zub. sof. zu v. 1808

Rheinaustr. 12 4 Zimmer u. Küche u. 2 Zimmer u. Küche sof. zu verm. Näh. 3. St. 1799

Möbl. Zimmer
B 6, 2 1 Tr., gut möbl. Zim. zu v. 1794

B 7, 15 1. St. sch. möbl. Zimmer m. Chaiselongue ev. Klavier sofort zu verm. 1810

K 3, 2 2. Stock, 2 möbl. Zimmer, Küche abgeschl. zu verm. 1816

Miet-Gesuche
Grosse Bureau-Räumlichkeiten zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 60732 an die Geschäftsstelle.

Ein fein möbl. Zimmer mit elektr. Licht oder Gas sep. Eingang, von Herrn gesucht. Angebote unter Nr. 1812 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Grosse Werkstatt per bald zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 60735 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gut möbl. Zimmer für streng sol. Herrn i. d. Oststadt gesucht, nähe Tennisplatz. Angeb. unter 1811 an die Geschäftsstelle.

Lagerräume mit Gleisanschluß zu mieten gesucht. Angebote unt. Nr. 60727 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Unterricht
In Buchhaltung und Bilanzlehre erteilt gründl. Unterricht **W. Rabeneick, G 7, 29** beeid. Bücherrevisor.

Abiturient des Realgymnasiums erteilt auch während der Ferien Nachhilfe-Unterricht. Angeb. unter Nr. 1817 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Heirat
Dame, 27 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines gutsituierten vornehmen Herrn zwecks späterer **Heirat.** Zuschr. unt. Nr. 1800 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Heirat. Achtbarer Landwirt, 47 Jahre alt, ev., m. Mädch. v. 10 Jahre., ca. 40 000 Mk. Vermög. wünscht Heirat; würde auch einheirat., da ich meine Liegenschaft veräußert habe. Zuschrift. mit Bild unt. Zusich. streng. Verschwiegenh. u. Nr. 60729 an die Geschäftsst. ds. Bl.

MARCHIVUM